Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/ Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Technischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

http://www.ub.tuwien.ac.at

TU WIEN UB Universitätsbibliothek

The approved original version of this diploma or master thesis is available at the main library of the Vienna University of Technology.

http://www.ub.tuwien.ac.at/eng

TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

Diplomarbeit

Forum Kaiserebersdorf

Islamisches Dialogzentrum in Simmering

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Ao.Univ.Prof.Dipl.-Ing.Dr.phil Andrea Rieger-Jandl

Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
e251-1 Fachgebiet Baugeschichte und Bauforschung

eingereicht
an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Adham El Ghalban
Matr. Nr. 0926093, Aegidigasse 8/8,1060 Wien

Wien, am 08.01.2017

Forum Kaiserebersdorf

Islamisches Dialogzentrum in Simmering

ABSTRACT

The present work deals with the design of a dialogue center in the 11th district of the municipality of Simmering, on the border of the Cadastre communities of Simmering and Kaiserebersdorf. The design is based on a combination of the elements of Islamic and Austrian architecture. The essential elements of Islamic architecture and their functions are analyzed.

The identity of these should be determined and their influence on Viennese architecture examined. In order to gain a starting point for a concept for the dialogue center, the work deals initially with the analysis and function of the Islamic architecture and finally leads to the draft.

Especially in the context of the adjacent transitional architecture to more rural areas, the intended architecture creates a melting pot of the cultural diversity of Vienna in general and allows for a transparent dialogue between different interest groups, irrespective of religious and religious interests cultural backgrounds.

The resulting architecture animated by its open design, the networking of diverse groups of community groups, and invites the multi-faceted and heterogeneous society of Vienna to a place of encounter.

The design represents a solution for social and structural controversies and evaluates the quality of the local conditions by their revival.

VORWORT

Die Vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Entwurf eines Dialogzentrums im 11. Wiener Gemeindebezirk Simmering, an der Grenze der Katastralgemeinden Simmering und Kaiserebersdorf. Der Entwurf basiert auf einer Verbindung der Elemente islamischer und österreichischer Architektur. Die wesentlichen Elemente der islamischen Architektur und deren Funktionen werden analysiert.

Dabei soll die Identität dieser festgestellt und ihr Einfluss auf die Wiener Architektur untersucht werden. Um einen Ansatzpunkt für ein Konzept für das Dialogzentrum zu gewinnen, befasst sich die Arbeit anfangs mit der Analyse und Funktion der islamischen Architektur und führt schließlich zum Entwurf.

Speziell im Zusammenhang der angrenzenden Übergangsarchitektur zu ländlicheren Gebieten, schafft die intendierte Architektur einen Schmelzpunk der kulturellen Vielfältigkeit Wiens im Allgemeinem und ermöglicht einen transparenten Dialog verschiedener Interessensgruppen, unabhängig von religiösen und kulturellen Hintergründen.

Die entstehende Architektur animiert durch ihre offene Gestaltung, die Vernetzung verschiedenschichtiger Gesellschaftsgruppen und ladet die facettenreiche und heterogene Gesellschaft Wiens zu einem Ort der Begegnung ein.

Der Entwurf stellt eine Lösungsmöglichkeit für gesellschaftliche bzw. bauliche Kontroversen dar und wertet die Qualität der lokalen Gegebenheiten durch deren Belebung auf.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

BACKGROUND

Islamische Architektur
Moscheen
Funktion der Moschee
Kaaba

BEISPIELE AUS DER VERGANGENHEIT

Felsendom
Selimiye Moschee
Große Moschee von Djenné
Fazit

DIE MODERNE MOSCHEE

Penzberger Moschee
Sancaklar Moschee
Zentralmoschee Köln

PROJEKTENTWURF

Lage
Grundstück und Umgebung
Entwurf
Grundstücksinformation
Raumprogramm
Konzeptentwicklung
Freiraumkonzept

PLÄNE

Grundrisse
Schnitte
Ansichten
Fassadenschnitt l Detail
Visualisierungen

ANHANG

Abbildungsverzeichnis
Quellenverzeichnis
Literaturverzeichnis

ZUM INHALT

"Wer sich selbst und andere kennt
Wird auch hier erkennen
Orient und Occident
Sind nicht mehr zu trennen
Sinnig zwischen beiden Welten
Sich zu wiegen lass ich gelten
Also zwischen Ost und Westen
Sich bewegen, sei zum Besten"

Wolfgang von Goethe,West-östlicher Divan

BACKGROUND

Abb. 1 : Felsendom in Jerusalem

ISLAMISCHE ARCHITEKTUR[1]

Der Einfluss der Islamischen Welt, allen voran jener der islamischen Architektur, dehnt sich vom Süden Spaniens, über Nordafrika und dem Nahen Osten bis nach Südostasien aus. Die wichtigste Gebäudetypologie stellt dabei die Moschee dar, welche ihre Wurzeln im 7. Jahrhundert hat.

Der Islam ist eine der drei monotheistischen Religionen und wurde von dem Propheten Mohammad gegründet, der um 570 in Mekka im heutigen Saudi-Arabien zur Welt kam und 632 in Medina starb. Die frühe islamische Baukunst des 7.Jh. ist von spätantiken und byzantinischen Baustilen geprägt. Mit der Ausdehnung des Islams, etwa nach Iran, Ägypten sowie Nordafrika und Spanien, entstanden regionale Identitäten, doch der islamische Grundcharakter blieb immer spürbar: Rund- und Spitzbögen, Kuppeln, Minarette und Ornamentik. Die Heterogenität der Bauformen hängt stark mit der Geschwindigkeit zusammen, mit welcher der Islam sich nach dem Tod des Propheten Mohammad in Gebieten mit verschiedenen kulturellen und klimatischen Bedingungen verbreitet hat.

Einige Grundelemente wie die Gebetsnische (Mihrab) oder das Minarett sind in Moscheen nahezu aller Regionen zu finden. Lediglich in Ost- und Südostasien, weicht der Bautyp der Moschee stark von den gängigen Formalismen ab und ist fast zur Gänze durch das dortige architektonische Umfeld geprägt. Die am Anfang des 8. Jahrhunderts erbaute Moschee zu Xi'an ist ein Paradebeispiel für den Moscheebau in Ost- und Südostasien. Die bekannten Moscheen in der islamischen Welt sind oft große Gebäudekomplexe, wo Bibliothek, Koranschule, Märkte und öffentliche Bäder untergebracht sind.

Ein weiterer Aspekt der islamischen Architektur befasst sich mit drei Haupt-Elementen und zwar die Kalligraphie, Geometrie und Gartengestaltung. Die Gartengestaltung kam meistens in den südlichen Regionen Spaniens und in der islamische Architektur Chinas zum Tragen, wie es beispielsweise bei der Niujie-Moschee der Fall ist. Kalligrafie und Geometrie kamen in allen Epochen und Stilen des Moscheebaus zum Einsatz und stellen somit einen Grundpfeiler der islamischen Architektur dar.

Die Kalligrafie erfüllt neben dem gestalterischen auch einen religiösen Zweck, denn seit jeher herrscht im Islam ein Bilderverbot. Grund dafür soll eine Vorsichtsmaßnahme, gewisse religiöse Persönlichkeiten nicht zu vergöttern. Dazu zählen auch biblische Propheten - des Christentums oder Judentum, um sich vor der extremen Verehrung neben Gott zu schützen. Aus diesem Grund haben und beinhalten die Kalligrafien grundsätzlich immer einer religiösen Botschaft und dienen somit als Hinweis für die besondere religiöse Bedeutung eines Ortes.

MOSCHEEN[2]

Abb. 2 : Ibn-Tulun-Moschee in Kairo

Mit der Verbreitung des Islams entstanden auf der ganzen Welt Moscheen, die sich ganz einfach als ein Ort des gemeinschaftlichen Gebets definieren lassen. In der deutschen Sprache bezieht sich das Wort "Moschee" auf die islamischen Gebetshäuser, doch im arabischen wird zwischen der kleineren Privatmoschee und der großen öffentlichen Moschee, der vielerlei Funktionen neben dem Gebetsraum bietet, wie zum Beispiel Koranschule oder einer Bibliothek.

Die Moschee kann im Grunde genommen ein offener Platz oder auch ein gigantisches Bauwerk wie zum Beispiel "Al Haram Moschee in Mekka" sein. Die ersten Moscheen waren unverhüllte offene Plätze auf der arabischen Halbinsel. Hier gilt die Kaaba, auch als "heilige Moschee" bekannt, als allererste Moschee, die vom Propheten Abraham auf Gottesbefehl erbaut wurde.

Der Aufbau der vorwiegenden Moscheen ist miteinander verwandt, sie basieren alle auf demselben Prinzip, der vom Propheten Mohammed in Medina errichtete Moschee. Diese bestand, aus einem großzügigen, offenen Platz, der von einer Mauer begrenzt war.

In den Gebetshäusern gibt es keinerlei Darstellungen von Gott oder von Propheten, sondern Ornamente und Kalligraphien, die sich auch je nach Region unterscheiden doch sich sehr ähneln.

Der wichtigste Teil einer Moschee bezieht sich auf den Gebetsraum, dieser ist mit einem Teppich ausgelegt und enthält eine Gebetsnische (Mihrab), die die Gebetsrichtung nach Mekka anzeigt und den Standort des Imams kennzeichnet. Die Gebetsnische ist öfter mit Kalligrafien verziert.

Weiteres gehört die Kanzel (Minbar), um viele Gläubige zu sehen und um gehört zu werden, Waschräume und Sanitäranlagen zur rituellen Waschung für die Besucher der Moscheen, wo die Hände, Mund, Nase, Gesicht, Unterarme, Kopf, Ohren und Füße vor dem Gebet gewaschen werden.

Ein markantes Merkmal einer Moschee ist das Minarett, das differierende Formen und Größen haben kann. Früher stand das Minarett als symbolischer Zweck für die Muslime, indem es die Anwesenheit einer muslimischen Gemeinde anzeigte und gleichzeitig als Wegweiser zu ihr diente.

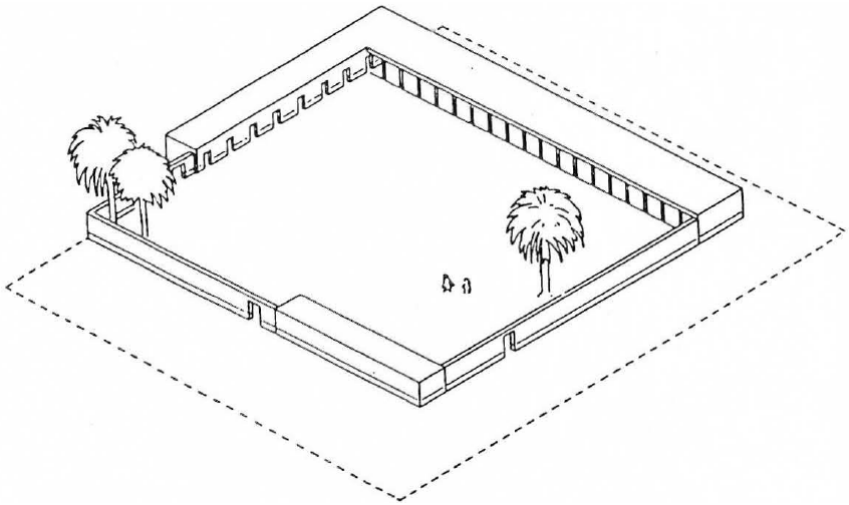


Abb. 3 : Wohnhaus des Propheten in Medina

Heutzutage übernehmen große Sprechanlagen diese Funktion. Man unterscheidet zwischen sieben Moschee-Typen, die je nach Gebiet recht unterschiedlich sind.

- Türkei: große Zentralkuppel, unter der sich der Gebetsraum befindet

- Arabische Länder: offener Innenhof und ein Gebetsraum, der sich in einer Säulenhalle befindet

- Westafrika: Moscheen in Lehmziegel- Bauweise

- Zentralasien: Große Torbauten, hinter denen ein Innenhof liegt, an den der Gebetsraum angeschlossen ist

- Indien: Typische Moschee mit Dreikuppel und breitem Innenhof

- Indonesien und Malaysia: Zentraler Raum zur Verrichtung des Gebets, der sich unter einem Stufendach befindet

- China: eingezäunter Garten mit freistehenden Pavillons

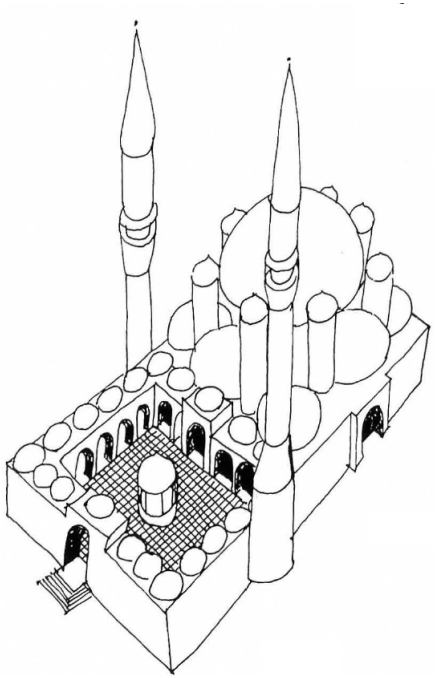


Abb. 5 : große Zentralkuppel

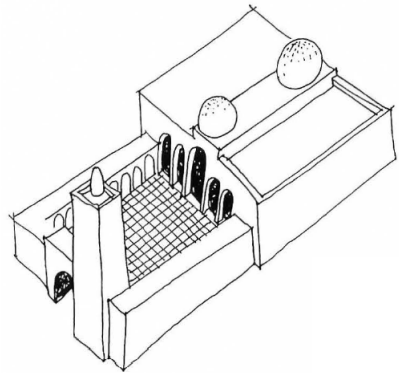


Abb. 4 : Säulenhalle und offener Innenhof

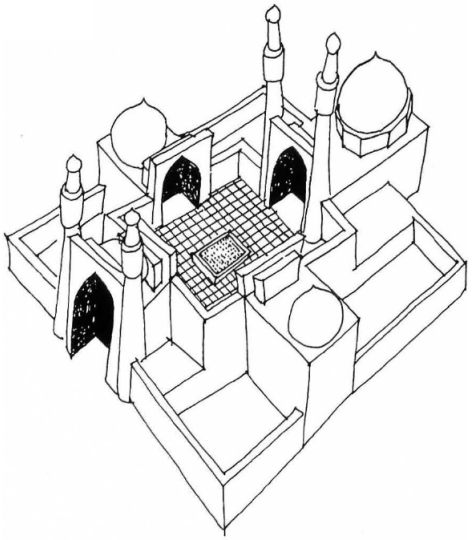


Abb. 6 : zweiachsiger Vier-Iwan-Innenhof

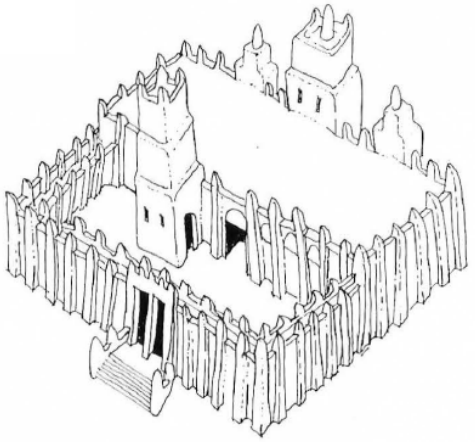


Abb. 7: Moscheen in Lehmbauweise

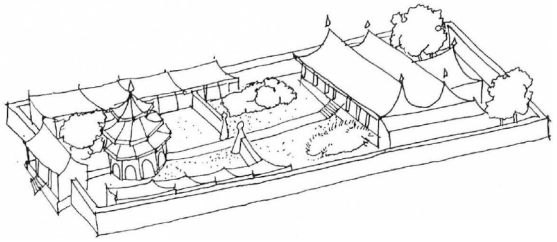


Abb. 8: Pavillon mit Garten

Genauso bei modernen Moscheebauten findet man oft noch regionale Eigenschaften wieder, dabei ist zu berücksichtigen wo und von wem sie errichtet worden sind.

Diese verschiedenen Typen weisen darauf hin, dass das Klima und die örtlichen Baustoffe eine gewichtige Rolle gespielt haben beispielsweise, die Große Moschee von Djenné, die in Lehmbauweise errichtet wurde und sich den klimatischen Bedingungen angepasst hat.

" Der Bau von Moscheen geht Hand in Hand mit der bevölkerungsmäßigen Entwicklung des Islam. Überall zielt die Moschee darauf ab, sich dem soziologischen und städtischen Umfeld anzupassen. Sie kann dank spontaner Anpassungsfähigkeit leicht die architektonischen Einflüsse des Landes, wo sie errichtet wird, aufnehmen. So ist es möglich, die Moscheen im glühend heißen Afrika südlich der Sahara, auf dem indischen Subkontinent, ja sogar indonesische Moscheen, pakistanische, afghanische und so weiter leicht voneinander zu unterscheiden." [3]

KAABA[4]

Mekka gilt als Wiege des Propheten Mohammad und der Religion, die er vor 1400 zu lehren begann. In der großen Moschee von Mekka steht ein Bauwerk, bekannt als die Kaaba. Sie ist das wichtigste Heiligtum des Islams, wenn ein Moslem seine Gebete spricht dann spricht er sie in Richtung dieses Bauwerks.

Der Begriff Kaaba bedeutet im arabischen, dass der Bau würfelförmig ist, dabei ist der Bau ein Symbol für Gotteshaus, Gott ist nicht darin, aber die Kaaba versinnbildlicht seine Gegenwart auf Erden und jeder Moslem muss dieses Haus einmal in seinem Leben besuchen, sofern er in der Lage ist. Es gibt dort keinerlei Darstellungen von Gott, denn sie sind im Islam nicht erlaubt. Sie ist einfach ein schwarzer Würfel, den zwei Millionen Menschen umrunden.

Zu diesem Bauwerk hin wenden sich die Muslime der ganzen Welt fünf Mal am Tag zum Gebet, dabei bekräftigen sie die Botschaft des Propheten, dass es nur einen einzigen Gott gibt und Mohammed der letzte Prophet ist. Die Botschaft hat eine Religion hervorgebracht, der heute über eine Milliarde Menschen anhängen. Was immer die Anhänger des Islams spaltet oder wie ihr Alltag unterscheiden mag, durch Mekka werden sie zu einer Einheit.

Der Innenraum der Kaaba ist leer, der Boden ist aus Marmor und an den Wänden befinden sich Kalligrafien aus dem Koran. Das Innere hat keinerlei Bedeutung, wichtig ist das, was sich außerhalb befindet und passiert, denn die Kaaba soll den Muslimen eine Richtung weisen um sie zu vereinen, in der Kaaba selbst kann man in jeder x-beliebige Richtung beten.

Die heutige Form der Kaaba erhielt sie im 19. Jahrhundert bei ihrer Neuerrichtung. Die Kaaba selbst ist ein fensterloses, etwa 12 x 10 x 15 Meter großes Gebäude und im Innenhof von Mekka steht. Sie wird von einem Schwarzen mit Koransuren aus Gold- und Silberfäden bestickten Tuch aus Brokat bedeckt, dass jedes Jahr erneuert wird.[5]

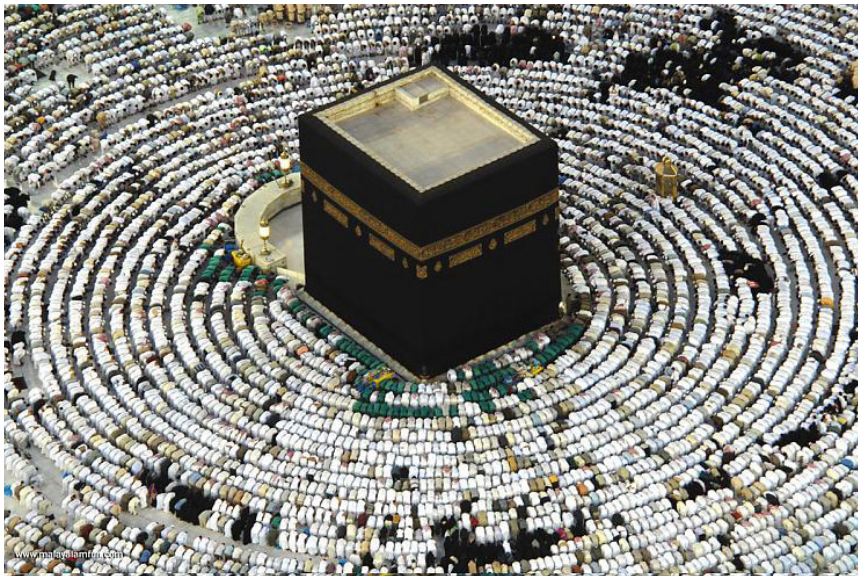


Abb. 9 : Kaaba in Mekka

BEISPIELE AUS DER VERGANGENHEIT

„Der Islam und die islamische Kultur haben eine lange Geschichte seit ihre Gründung und mit der Popularisierung des Islams, etwa nach Iran, Ägypten sowie Nordafrika und Spanien , entstanden regionale Identitäten, doch der islamische Grundcharakter blieb stets spürbar: Hufeisen- und Spitzbögen, Kuppeln, Minarette und Ornamentik.“[7]

„So entstanden im Laufe der Geschichte unzählige Gebetshäuser. Die großen Moscheen beinhalten meistens andere Funktionen, wo Bücherei, Koranschule, öffentliche Bäder, Schulen untergebracht sind. Deshalb möchte ich kurz auf drei Beispiele aus der Vergangenheit erwähnen, die unterschiedliche Konzepte, unterschiedliche Bauplätze wie auch unterschiedliche Bauweisen aufzeigen.

Das erste Beispiel ist das bekannteste Wahrzeichen Jerusalems und ist der Felsendom, die zweite Moschee ist die Selimiye-Moschee in Istanbul vom Architekten Sinan und das Letzte Beispiel ist durch seine einzigartigen Bauweise bekannt, die große Moschee von Djenné in Mali.

FELSENDOM - JERUSALEM[6]

Außerhalb von Saudi-Arabien stellt Jerusalem die Heiligste Stadt des islamischen Glaubens dar. Bevor die Muslime nach Mekka hin beteten, wandten sie sich nach Jerusalem, wo die bekannte Al Aksa Moschee und daneben die goldene Kuppel des Felsendoms zu sehen sind.

„Der Felsendom (arabisch: Masjid Qubbat as-Sachra, hebräisch: Kipat Hasela) ist eine heilige Stätte für alle drei monotheistischen Religionen. Den Juden gilt er als heilig weil, dort der Tempel stand, den Christen, weil dort Jesus viel Zeit seines Lebens in Jerusalem verbracht und dort gelehrt hat und die Muslime wiederum glauben, dass Mohammad von dort seine Reise zu den sieben Himmeln begonnen hat.“[8]

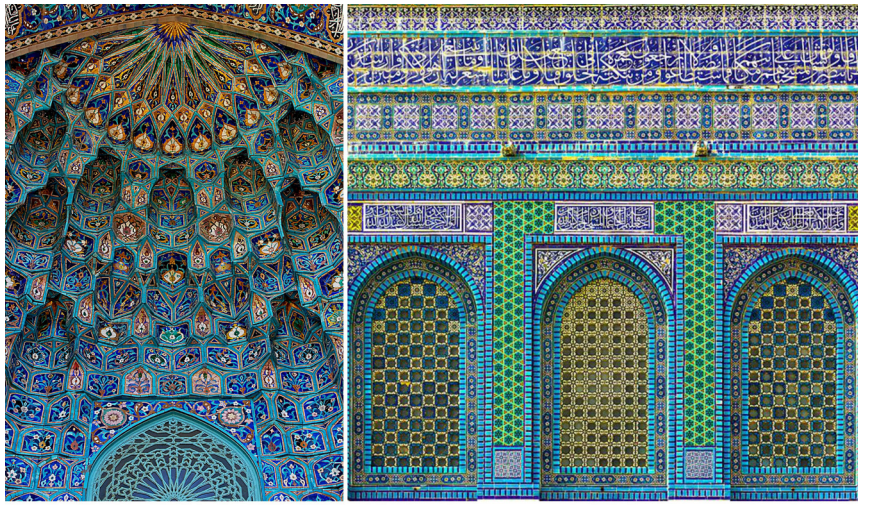


Abb. 10 : Felsendom - farbige Kacheln an der Außenfassade

Die Gestaltung des Bauwerks ist eigentlich typische für das Christentum jener Zeit und von der Geometrie her ist es perfekt proportioniert in der Form eines doppelten Achtecks, zudem ist es mit Glasmosaiken verziert, die bei christlichen Bauten sehr beliebt waren. Allerdings sind keine Darstellungen oder Bildnisse zu finden, es scheint im Gegenteil eine fruchtbare Oase mit Pflanzen zu sein.

„Die Kuppel ist 54 m hoch und hat einen Innendurchmesser von 20,30 m. Der Grundriss besteht aus einem achteckigem Umriss, der mit farbigem Marmor sowie grünen, blauen und weißen Fliesen verkleidet. Der Felsendom hat vier Portale, die genau auf die Himmelsrichtungen ausgerichtet sind. In der Mitte des Doms steht der 13 x 18 m große Felsen.“[9] Durch die vielzähligen Fenster erleuchtet das Tageslicht den Innenraum.

Abb. 11 : Felsendom Vogelperspektive - Jerusalem

SELIMIYE MOSCHEE - EDIRNE[10]

Die Selimiye - Moschee in der türkischen Stadt Edirne gilt als das schönste Bauwerk des bedeutenden Architekten Sinan, der als Vater der osmanischen Baukunst gilt.
Sinan selbst sprach von der Moschee als sein Meisterwerk. Sie hat vier 71 m hohe Minarette, die die jemals höchsten gebauten zu der damaligen Zeit waren. Die Hauptkuppel, die damals auch die größte gebaute osmanische Kuppel war, steht auf einem Achteck und wird von acht Säulen getragen. Im Zentrum befindet sich eine Plattform (arabisch: dikka) für den Muezzin, die von 12 Marmorsäulen getragen wird. Darunter befindet sich ein Brunnen aus Marmor. Bekannt ist die Selimiye-Moschee für den Minbar (Kanzel)der aus Marmara-Marmor gefertigt wurde. Die zur damaligen Zeit waren meistens aus Holz. Berühmt sich auch die Iznik Fliesen um die Gebetsnische (Mihrab) sowie die Apfelbaumfliesen an der Sultan Loge.

" Der entscheidende architektonische Erfolg der Selimiye-Moschee ist die Kontrolle der Kuppel über den darunterliegenden Raum. Sie kontrolliert nicht nur das Zentrum des Raumes, auf den die umliegenden Räume mit ihren kleineren Kuppeln konvergieren, wie es in den anderen Moscheen Sinans der Fall ist, sondern deckt den gesamten Gebetssaal ab."[11]

Abb. 12: Selimiye Moschee - Edirne

Abb. 13: Selimiye Moschee - Innenraum

Aus, Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams ; Hohe

GROSSE MOSCHEE VON DJENNÉ - MALI[12]

Die große Moschee von Djenné ist ein Unikat ihre Art und ist einer der größten Lehmbauten der Welt. Aufgrund dieser Seltenheit wurde die Altstadt von Djenné 1987 von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärt.

Die Moschee steht dich am Marktplatz, auf dem an jedem Montag ein traditioneller Markt stattfindet. Errichtet wurde die Moschee aus sonnengetrockneten Lehmziegeln und wurden außen mit Lehm verputzt, deshalb hat die Fassade eine glatte Oberfläche. Die Wanddicke variiert je nach Höhe zwischen 40 und 61 cm und wurde zusätzlich mit Palmzweigen stabilisiert. Die Palmzweige verhindert das Entstehen von Rissen durch die Schwankungen der Temperatur und Luftfeuchtigkeit und dienen gleichzeitig als Gerüst bei Reparaturen.

Die Moschee besteht aus einer inneren und einer äußeren, offenen Gebetshalle. In der inneren Gebetshalle wird das Dach von 90 Holzsäulen getragen. Die Äußere Gebetshalle ist von Mauern mit Arkadengängen umgeben.

Zur Regenzeit kümmern sich die Einwohner Djennés von den kleinen Kindern bis hin zu den ältesten Gemeindemitgliedern um die beschädigten Teile der Moschee und dies findet als Anlass eines großen Festes statt.

Abb. 14: Lehmmoschee von Djenné - Mali

FAZIT

Moscheen waren immer Orte der Kommunikation und nicht primär Orte der Repräsentation. Die genannten Beispiele haben ihren eigenen Charakter und Einzigartigkeit. Aus diesem Grund war mein Wunsch, drei unterschiedliche Sakralbauten zu präsentieren, die auf ihre Art und Weise den typischen islamischen Sakralbau interpretieren und darstellen. Da die Grundelemente von der Kultur vorhanden sind und sie sich nur noch an den Kontext anpassen.

Ganz gleich ob sich um die charakteristischen Merkmale wie eine Kuppel, Minarett, Mihrab oder Minbar handelt, sieht man, dass jedes Bauwerk anders damit umgeht. Wie zum Beispiel die Moschee von Djenné, hier wurde sie an ihr soziales und klimatisches Umfeld angepasst und es wurden heimische Materialien verwendet. Dies ist ein weiterer Grund für die Auswahl gewesen.

Beim Selimiye - Moschee merkt man, dass auch hier unterschiedlich mit dem Innenraum umgegangen wird und besondere Eyecatcher wie den Minbar betont werden sollten. Der Felsendom ist primär keine Moschee aber es wird darin gebetet und da er für alle drei monotheistischen Religionen besonders wertvoll ist durfte er hier nicht fehlen.

FUNKTION DER MOSCHEE[13]

Das deutsche Wort für Moschee kommt vom arabischen Begriff "masjid", "Ort der Niederwerfung". In der Frühzeit des Islams konnte mit der Bezeichnung "masjid" verschiedene Sakralbauten wie Kirchen und Synagogen gemeint sein.[14]

Um die tatsächliche Funktion einer Moschee zu verstehen ist es vorteilhaft, einen Blick auf die islamische Kultur zu werfen.

Von dort entstand die Moschee als Typus des Sakralbaus für die Hinwendung zu Gott und sozialen Begebenheit. Moscheen sind Orte der gemeinschaftlichen und individuellen Besinnung. Die Aktivitäten in einer Moschee können vom Vortragsraum bis hin zu Übernachtungsgelegenheiten benutzt werden.

In vielen Gebetshäuser ist zu beobachten, dass die Besucher nach dem Gebet sich weiter im Gebetsraum aufhalten und mit dem Prediger ihre Gedanken austauschen.

Ein weiteres besonderes Merkmal in Moscheen sind die vielen Kalligrafien mit Koranversen, die dem Raum eine künstliche Manifestation des göttlichem verleihen. Die sieht man an Wänden oder am häufig an der Kanzel im Gebetsraum. Ein Grundelement ist die Koranrezitation, besonders während des Freitagsgebets, spielt sie eine wichtige Rolle. Das Hören selbst wird als eine innerliche und meditative Erfahrung beschrieben.

Räumlich gesehen muss der Gebetsraum nicht sehr viel bieten, die einzige wirkliche Voraussetzung ist die rituelle Reinheit des Raumes, also das der Raum gereinigt sein muss. Die einfache Gebetsmoschee, vor allem in ländlichen Orten als Koranschule genutzt, wo Kinder und Erwachsene das Lesen und Schreiben der arabischen Schrift erlernen.

Die Einfachheit des Gebetsraumes bleibt in der islamischen Tradition, denn jeder Raum der für die fünfmaligen Gebete zur Verfügung gestellt werden kann gilt als “masjid” bzw. Moschee. Dieser Art von Räumlichkeit kann praktisch überall sein, unter anderem in einem Flughafen, Wohngebieten, ebenso in alten Fabriken.
Ein Beispiel für die Schlichtheit ist die einzigartige Moschee in Westafrika in Djenné(Mali).

Es ist die größte Moschee in Lehmbauweise und zählt zu den ältesten Moscheen der Welt. Sie wurde im 13 Jh. erbaut und der Raum selbst ist mit vielen Säulen ausgestattet, dunkel und ruhig. Hier wird die Schlichtheit zur spirituellen Erfahrung.

In den Gebetsräumen in Wien kann man die diversen Funktionen und Aktivität sehr schön beobachten wie Beispielsweise den arabischen Unterricht, dass wöchentlich stattfindet oder die Essensausgabe nach dem Gebet und im Fastenmonat Ramadan, der neunte Monat des islamischen Mondkalenders.

In diesem Monat wurde der Koran herab gesandt und deshalb gilt er als ein besonderer Monat und so bieten fast alle Gebetshäuser in Österreich in diesem Monat Speisen an. Die Moschee kann daher auch häufig als erste Anlaufstelle für karitative Zwecke genutzt werden. Da auch die islamische Zakat / Sadaqa (Almosensteuer/ freiwillige Gabe) den Muslimen eine Pflicht ist und oftmalig durch die Moschee verwaltet wird.

"Seit 2013 gibt es die Bundesweite Aktion Tag der offenen Moscheen, die jährlich stattfindet. Es ist ein von der islamischen Glaubensgemeinde in Österreich (IGGÖ) organisierter Tag, an den Musliminnen und Nicht-Musliminnen durch die Moschee-Gemeinden geführt werden und Einblicke der islamischen Religion und ihren Alltag nähern."[15]

Abb.15: Baitul Mukarram, Bangladesh Islamic Center, Wien Fünfhaus

Abb.16: Union Islamischer Kulturzentren in Österreich, Wien Pelzgasse

DIE MODERNE MOSCHEE

„Die Muslime waren in den Hinterhöfen, sie waren unsichtbar und war gewissermaßen aus dem öffentlichen Raum entfernt. Die" Hinterhofsituation" in der die meisten Gebetshäuser oder Gebetshallen entstanden sind, das sind abgewrackte Fabriken oder Läden, das sind auch von der Gestaltung her nicht gerade einladende Räume, sodass es als würdelos empfunden wird und so entstand der Gedanke repräsentativere Bauten zu haben."[16]
Prof. Claus Leggewie - Politikwissenschaftler

DIE MODERNE MOSCHEE[17]

Das klassische Aussehen einer Moschee beruht auf einer zentralen Kuppel und einem Minarett. Doch in Wahrheit muss die Moschee gar nicht so aussehen wie sie sich darstellt, denn die einzige Vorgabe durch den Koran ist, dass die Gläubigen Richtung Mekka beten.

So gesehen ist dem Architekten ein großer Freiraum zur Interpretation gewährleistet, sei es Größe, Form oder Gestaltung einer Moschee - entsprechend der islamischen Architektur, die über Jahrhunderte angewendet wurde, diese zu entwickeln.

Wie bereits erwähnt war die erste Moschee das Wohnhaus des Propheten in Medina, an der sich alle weiteren Moscheebauten orientierten. Das Minarett und die Kuppel entwickelten sich erst unter den Kalifen, wie die große Moschee von Damaskus, die auch von dem byzantinischen Einfluss geprägt war.[18]

So erinnert uns das chinesische Minarett an eine Pagode oder eine Lehmmoschee an einen Termitenhaufen oder Ameisenhaufen.

Dennoch erfüllen alle Moscheen die gleiche Funktion und sind Orte der Meditation, Koranrezitation und in sich Kehrens und damit gleichwertig. Eine europäische Moschee mit einem eigenen Charakter wäre im passenden kulturellen Kontext zulässig wie beispielsweise die Hallenmoschee in Maghreb. Umgekehrt aber wäre die Architektur der osmanischen Moschee mitten in Wien deplatziert.

Die Moschee war immer ein Ort der Kommunikation und nicht primär ein Ort der Repräsentation und Gebäude die auf rigiden Traditionen und kulturellen Elementen beharren verhindern dies und werden zu Barrieren.

Darlegen möchte ich im nächsten Schritt drei Beispiele, zwei davon sind aus Deutschland, die unterschiedliche Reaktionen auslösten und auch zwei verschiedene Entwürfe für die Moderne Moschee brachten. Das dritte Beispiel befindet sich in der Türkei und ist für seine Schlichtheit und Feinheit bekannt. Alle drei Projekte wurden auch realisiert. Die gebauten Moscheen sind ein Beleg dafür, dass diese Muslime ihre Zukunft hier sehen und deshalb ist dies ein Beitrag zur Integration.

MOSCHEE PENZBERG - BAYERN , DEUTSCHLAND[19]

Die Moschee in der Stadt Penzberg präsentiert einen zeitgemäßen Entwurf einer neuen Moschee in Europa. Die Geschichte des Bauwerks begann im Jahr 2000 als die Gemeinde ein Kulturzentrum für Muslime und nicht Muslime errichten wollten, sodass sie einander kennenlernen. Die Eröffnung fand im Jahr 2005 statt und als Hauptfaktor war die Transparenz für die Errichtung der Moschee. Der Architekt Alen Jasarevic, wollte mit dem Projekt den Islam in der europäischen Welt besser integrieren.

Ein wichtiger Aspekt beim Bau war die Anpassung an der Region in Penzberg und als Vorbild diente die vielfältige islamische Architektur, die in vielen Länder zu sehen ist.

Die Fassade besteht 60 % aus Glas, sodass die Menschen von außen in den Gebetsraum einsehen können, ohne die anderen beim Beten zu stören. Auch Stilelemente aus dem klassischen Moschee-Bau, wie der Mihrab (Gebetsnische), das Minarett oder die Kanzel, wurden in diesem Projekt neuinterpretiert.

Das Minarett symbolisiert die Anwesenheit der islamischen Gemeinde und dazu wurde der Gebetsruf in arabischer Kalligrafie auf Platten geschnitten. So ruft die Moschee die Menschen nicht fünfmal am Tag zum Gebet, sondern 24 Stunden ohne die Nachbarn zu stören.

Abb.17: Moschee Penzberg

Der L-Förmige Kubus bietet neben dem Gebetsraum auch Gemeinschafts- und Verwaltungsräume für die gesamte Gemeinde.

Der Bau ist insofern gelungen, da er sich von den klassischen Elementen lösen konnte und andere neu interpretierte. Als Hauptfaktor für den Erfolg des Projekts gilt die angenehme Einbeziehung der Umgebung und der gesamten Bevölkerung in Penzberg.

Abb.18: Moschee Penzberg - Innenraum

Abb.19: Moschee Penzberg - Mihrab und Minbar

ZENTRALMOSCHEE KÖLN - EHRENFELD, DEUTSCHLAND[20]

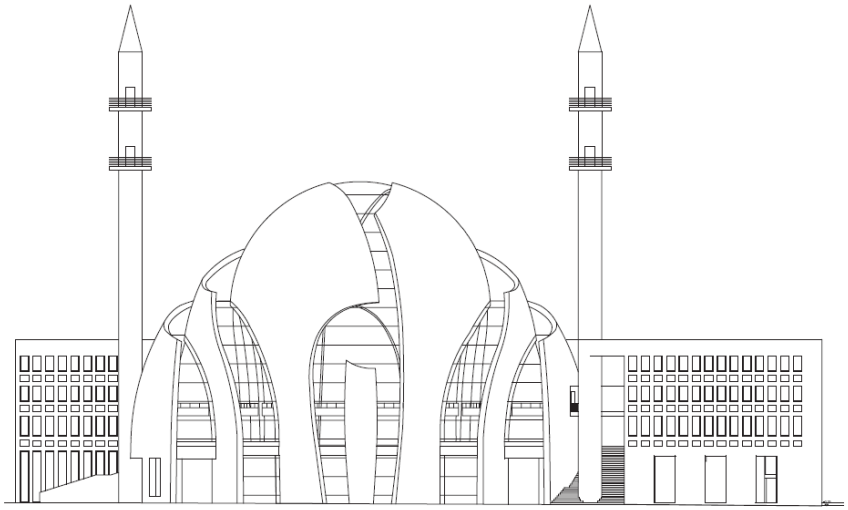


Abb.20: Zentralmoschee in Köln - Ansicht von Südosten

Das zweite Beispiel ist ebenfalls in Deutschland und hier handelt es sich um die Zentralmoschee in Ehrenfeld-Köln, wo das Architekturbüro Paul Böhm als Gewinner des ausgeschriebenen Wettbewerbs hervorging. Der Grund für die zentrale Lage der Errichtung der Moschee war, dass sie dort gebaut wird wo auch Menschen leben und nicht in Industriegebieten außerhalb der Stadt liegen, denn den Menschen soll Einsicht in die islamische Gesellschaft gewährleistet sein.

Das Projekt ist eine angenehme Synthese, es ist weder eine Moschee die nach traditionellen Maßstäben errichtet wurde, noch ist es eine Moschee die den Modernen Kriterien entspricht. Man könnte sagen, dass es eine annehmbare Mischung aus beiden ist und die Synthese belebt dadurch den ganzen Entwurf.

„Als markantes Element der Moschee ist die etwa 1000 m² und ca. 35 Meter hohe Stahlbetonkuppel über dem Gebetsraum und sie bietet für ca. 1200 Platz, mit zwei Minaretten in der Höhe von 55 Meter.
Die Kuppel ähnelt dem osmanischen Bautyp, interpretiert sich aber anders, indem der Architekt die Kuppel als ein durchbrochenes Volumen entwirft und sie aufbricht.“[21]

Der moderne Entwurf des Architekten ist besonders durch den Gebetsraum geprägt, der aus mehreren Wandscheiben besteht und so die Kuppel bildet. Doch die Mehrheit der Kölner in Ehrenfeld lehnten den Entwurf aufgrund der 35 Meter hohen Kuppel und die zwei 55 Meter hohen Minaretten ab und da dieser sehr an einer osmanischen Moschee erinnert.[22]

Schlussendlich kann man sagen, dass der Architekt für die Zentralmoschee in Ehrenfeld-Köln trotz aller Bemühungen den Wünschen des Bauherrn zu sehr ans Herz genommen hat. Zwar wurde versucht, Elemente wie Kuppel oder Minarett abstrakt darzustellen, aber genau diese Faktoren wurden von der Bevölkerung kritisiert.

Abb.21: Zentralmoschee - Köln

Abb.22: Zentralmoschee - Innenraum

SANCAKLAR MOSCHEE , TÜRKEI[23]

Das letztes Vorbild einer zeitgenössischen Moschee befindet sich in Buyukçekmece einem Vorort von Istanbul in der Türkei vom Architekturbüro Emre Arolat. Das Ziel dieses Projektes war es genauso, sich von den traditionellen Formen und Symbolen zu lösen oder zu befreien sowie sich auf den Gebetsraum zu fokussieren.

Das Projekt befindet sich in einer Landschaft, die durch eine belebte Straße von der Vorstadt getrennt ist. Die hohen Mauern, die den Park am oberen Hof der Moschee umgeben, zeigen eine klare Grenze zwischen der chaotischen Außenwelt und der ruhigen Atmosphäre des öffentlichen Parks.

Das Gebäude befindet sich unterhalb der Erde und kann von einem Pfad vom oberen Hof durch den Park erreicht werden. Es fügt sich komplett in der Topographie ein und die Außenwelt bleibt zurück, wenn man durch die Landschaft geht, den Hügel hinunter und zwischen den Wänden, um in die Moschee einzutreten.

Das sichtbare, quaderförmige Minarett deutet an, dass es sich um eine Moschee handelt. Die verwendeten Materialien wie die Betonoberflächen, der schwarze Stein, die Holzwände und die Gestaltung des Hofes mit den kleinen Wasserbereichen erzeugen Ruhe und Gelassenheit.

Über die ellipsenförmige, abgestufte Stahlbetondecke können alle den Imam während seiner Predigt sehen. Ein Lichtschlitz sorgt für die natürliche Beleuchtung.

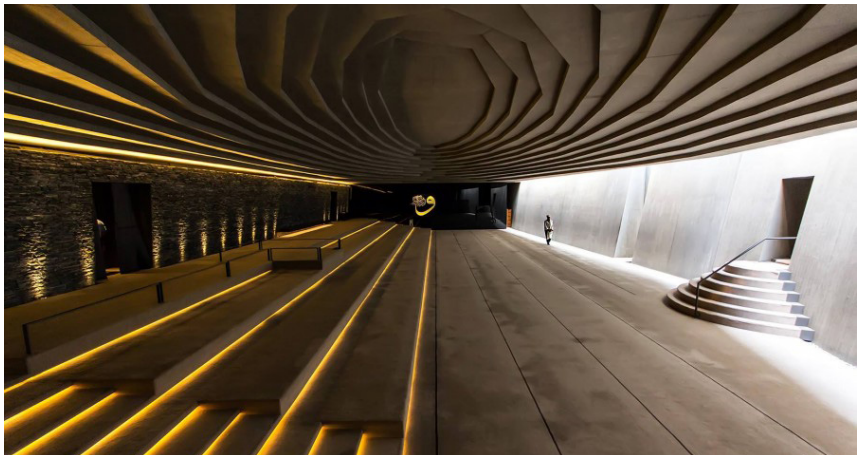


Abb.23: Sancaklar Moschee - Innenraum

Die Moschee ist meiner Meinung nach ein Vorbild der modernen Moschee. Sie präsentiert die Schlichtheit der Religion und erzeugt einen einzigartigen Kontemplationsraum, der einen ästhetischen Eindruck hinterlässt.

Es gibt bei der Moschee auch eine architektonische Interpretation eines religiösen narratives des Propheten, bei dem er sich in eine Höhle zurückzog und meditiert hat. Der Gebetsraum kann chronologisch auch so interpretiert werden.

Abb. 24: Sancaklar Moschee - Ansicht außen

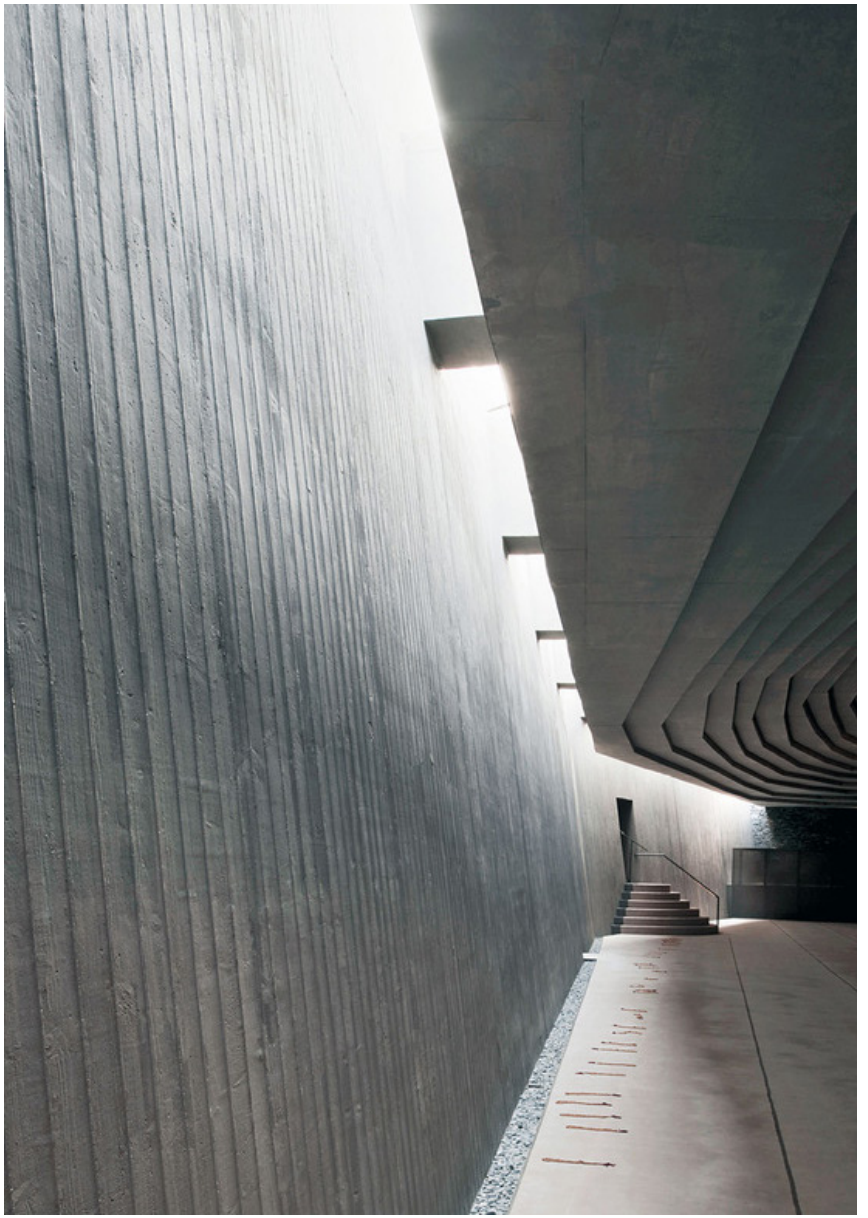


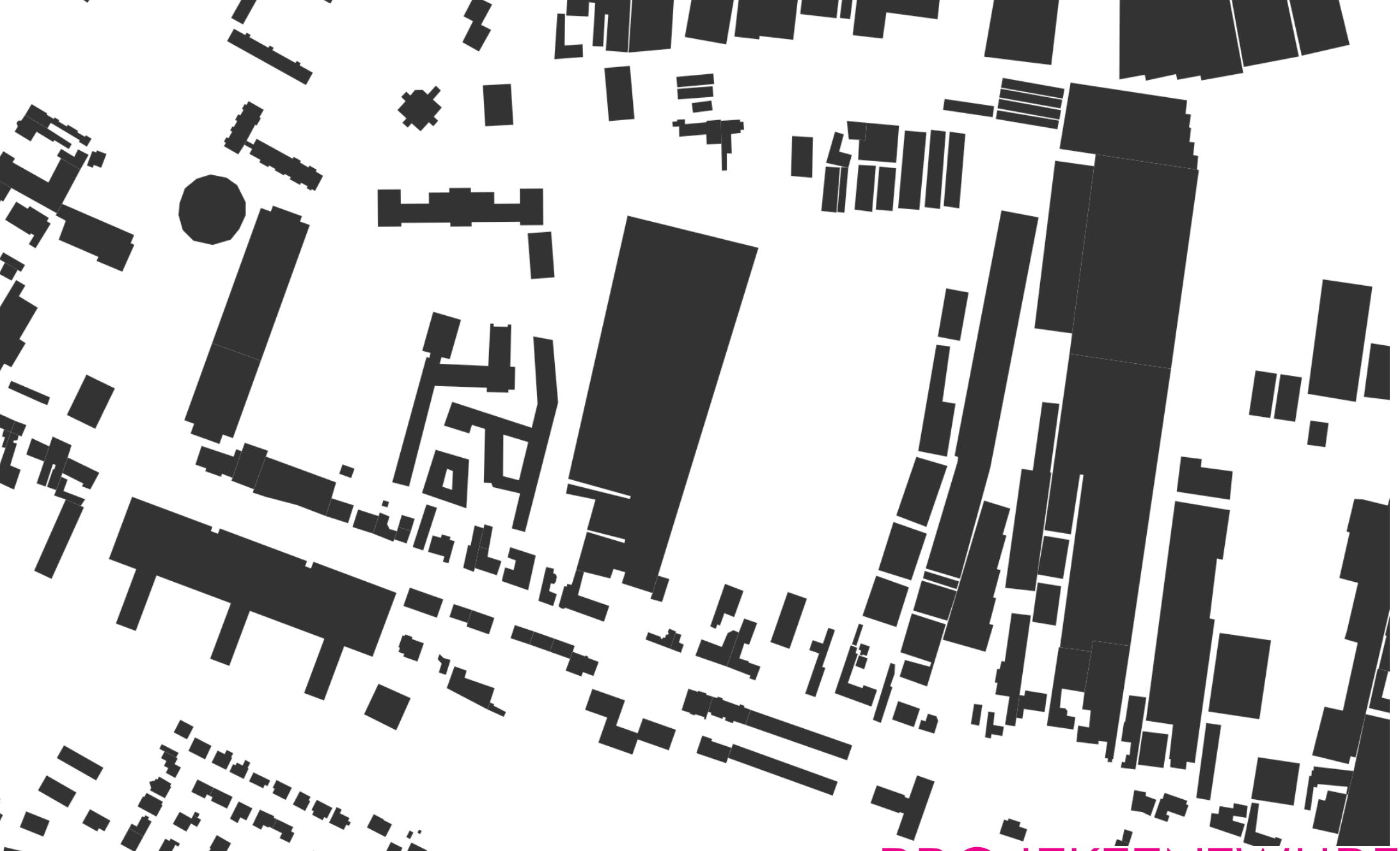
Abb. 25: Sancaklar Moschee - Lichtschlitz

FAZIT

Sowohl die Pernzberger Moschee als auch die Zentralmoschee in Köln wurden, wenn auch anfänglich Bedenken realisiert. Auch wenn der Entwurf in Bayern kleiner ist gibt es einen klaren unterschieden zwischen beiden Projekten. Das islamische Forum in Penzberg schlägt neue Wege. Hier versuchte der Architekt den Bau eine neue Auffassung zu verleihen zum bei spiel durch den einladenden Kubus und den Verzicht auf einer typischen Kuppel.

Ganz anders geht das Projekt in Ehrenfeld vor und bleibt trotz kleinen Abweichungen beim traditionellen osmanischen Moscheebau. Obwohl die Kuppel eine Weltkugel darstellen soll und die Minaretten eine andere Darstellung nimmt, gleicht der Entwurf einer typischen osmanischen Moschee.

Deshalb entscheidet sich Emre Arolat einen komplett anderen Weg einzuschlagen und versetzt die Sancaklar Moschee nach unten und bleibt auf diese Weise sehr minimal bei seinem Entwurf.



PROJEKTENTWURF

STANDORT & ANALYSE

LAGE[24]

Das zu bebauende Grundstück befindet sich im 11. Wiener Gemeindebezirk Simmering, in unmittelbarer Nähe des größten Friedhofs Österreich, des Zentralfriedhofes und des Simmeringer Bades. Simmering wurde aus den ehemaligen selbstständigen Gemeinden Simmering, Kaiserebersdorf und Albern gebildet.

Der Bezirk hat eine Größe von 2.324 Hektar. Der Hauptverkehrsweg in Simmering ist die Simmeringer Hauptstraße und sie hat eine Länge von 6,5 Kilometer und eine Breite von 28 Meter.[25]

Abb. 26: Österreichkarte

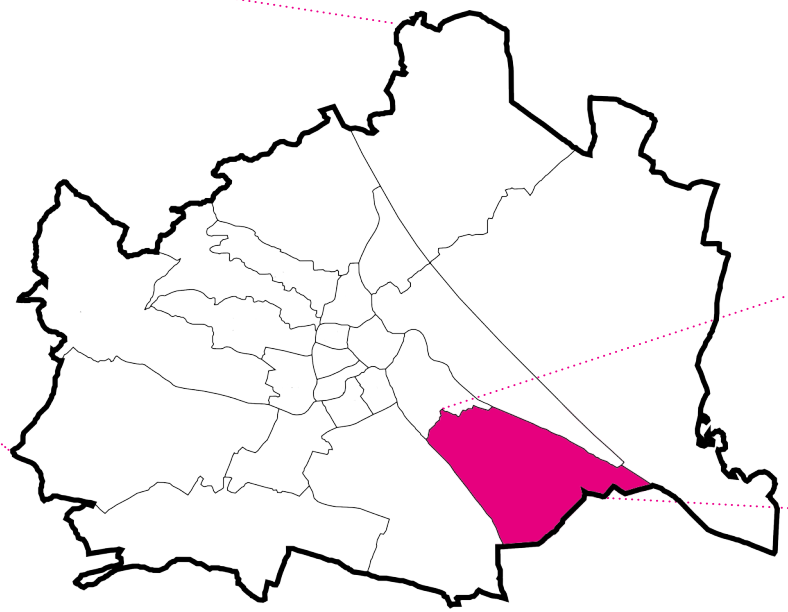


Abb. 27: Wienkarte

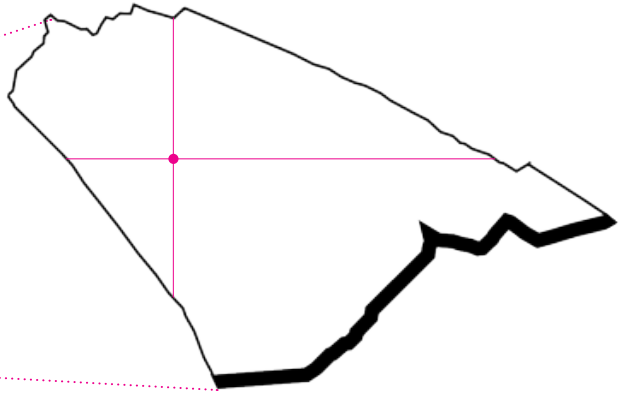


Abb. 28: Simmering

SIMMERING
KAISEREBERSDORFER STRASSE

Abb.29: Luftaufnahme der Umgebung

Das Planungsareal befindet sich in der Kaiser-Ebersdorfer-Straße, welches seit 1891 an das nahegelegene Schwechat angrenzt.

Statistischen Daten folgend gehört Simmering zu den Bezirken mit relativ hohen Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund (37,7%), niedriger Anteil an studierenden bzw. im Bezirksvergleich wenigen Bildungseinrichtungen. Gemessen an Erwerbstätigkeit und durchschnittlichem Einkommen der Bevölkerungen ist der Bezirk auch eher im einkommensschwächeren Drittel angesiedelt.[26]

Weiteres ist das Religionsbekenntnis im Bezirk Simmering, mit einem Anteil von 50,5 % das römisch-katholischen Bekenntnis nur knapp über dem Schnitt von 49,2 %. Der Anteil der Muslime liegt bei 8,4 % leicht über dem Durchschnitt Wiens. Menschen mit orthodoxem bzw. evangelischem Glauben sind mit 4,9 % bzw. 4,0 % leicht unter dem Durchschnitt Wiens.[27]

Grundsätzlich besitzt das Areal Kaiserebersdorf ein hohes Potenzial an Entwicklungsmöglichkeiten, dem die aktuelle städtebauliche Stagnation entgegensteht. Diesem Potenzial könnte durch eine neuartige, belebende architektonische Intervention an Bedeutung gewinnen.

GRUNDSTÜCK & UMGEBUNG

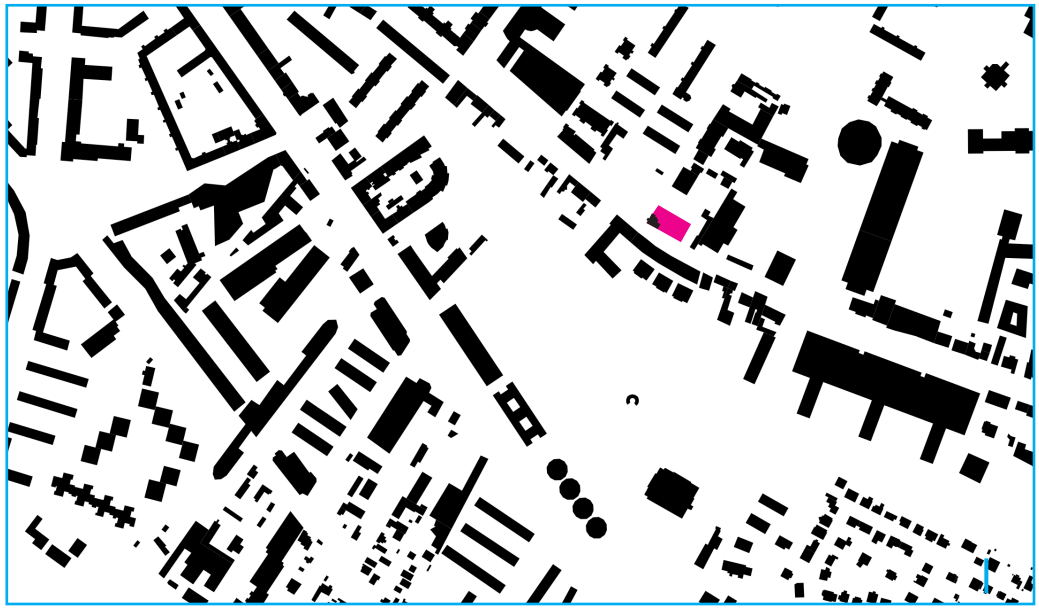


Abb. 30: Lage

LAGE DES GRUNDSTÜCKS

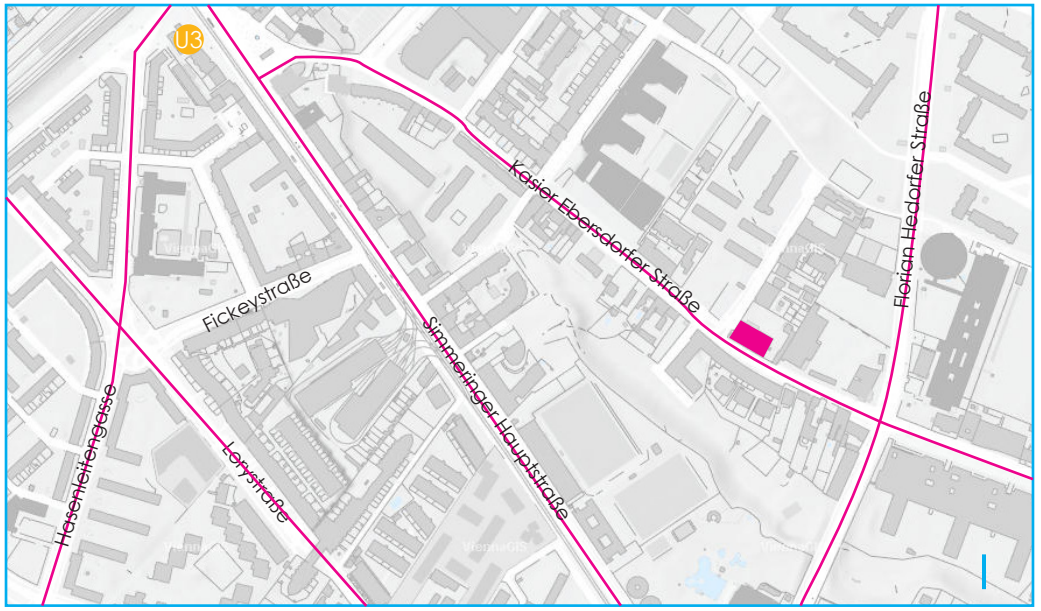


Abb. 31: Verkehr

VERKEHR

Das Areal ist gut mit der U-Bahn-Linie U3 erreichbar.
Es sind ca. neun Gehminuten bis zum Grundstück. Die Umgebung wird durch die Simmeringer Hauptstraße geprägt.

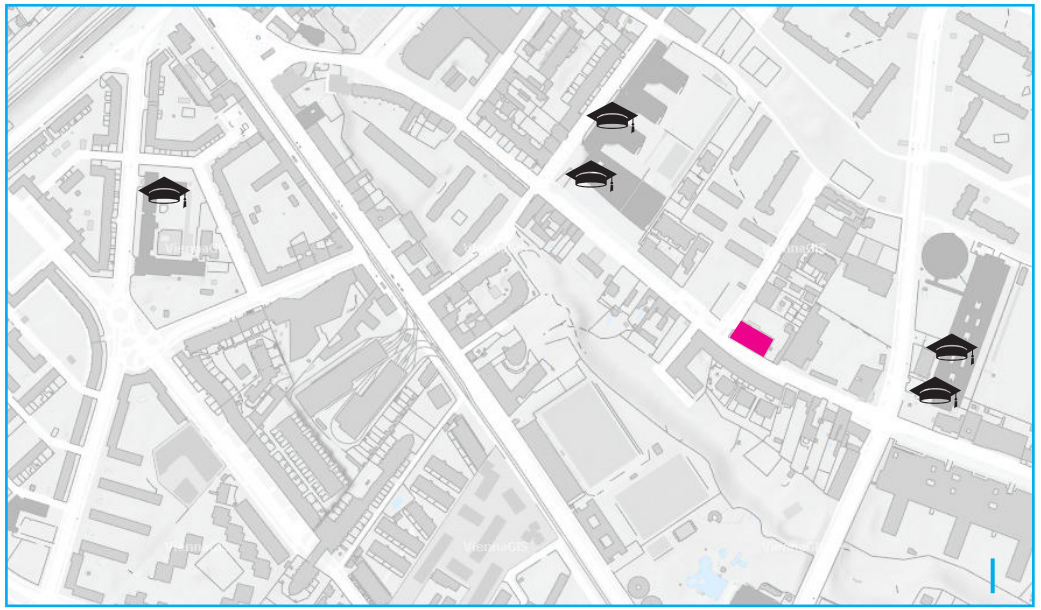


Abb. 32: Schulen

SCHULEN

In unmittelbarer Umgebung befinden sich: Volksschule und Mittelschule, Neue Mittelschule, Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule

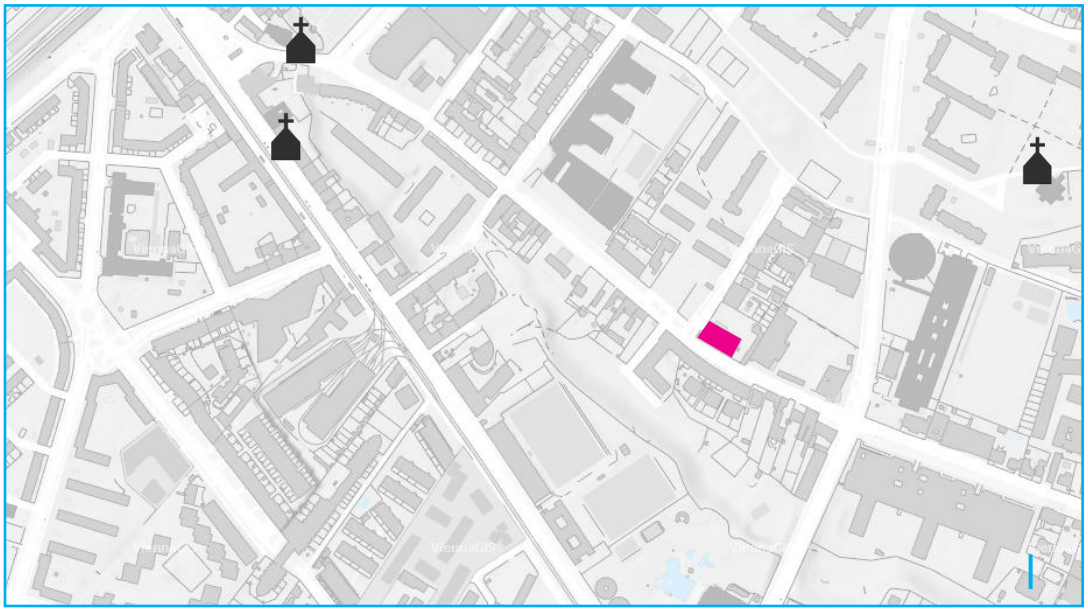


Abb. 33: Kirchen

KIRCHEN

Ebenso sind in der weiteren Nachbarschaft drei Kirchen:
- Katholische Kirche St. Josef auf der Haide
- Sankt Laurenz
- Rumänisch-orthodoxe Kirche

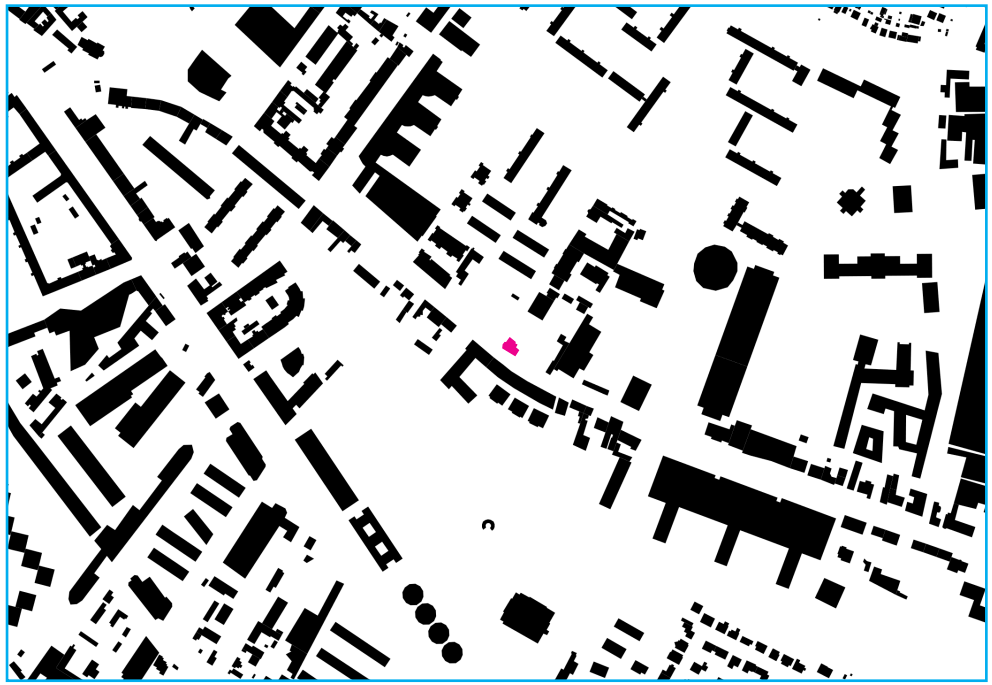


Abb. 34: Lage

Abb. 35: Frontansicht alte Bebauung

Das Bestandsobjekt wird von einem Kulturverein betrieben, welcher dort ein eingeschossiges Gebäude das aus drei Wohnungen bestand, aus der ehemaligen Bebauung als Gebetsraum nutzt.

Sowie einige Container zum Zwecke des Angebots diverser Aktivitäten für Jugendliche (Tischtennis, Tischfußball, Turniere etc.).

Abb. 36: Hof

Abb. 37: Frontansicht

Abb. 38: Abstellflächen

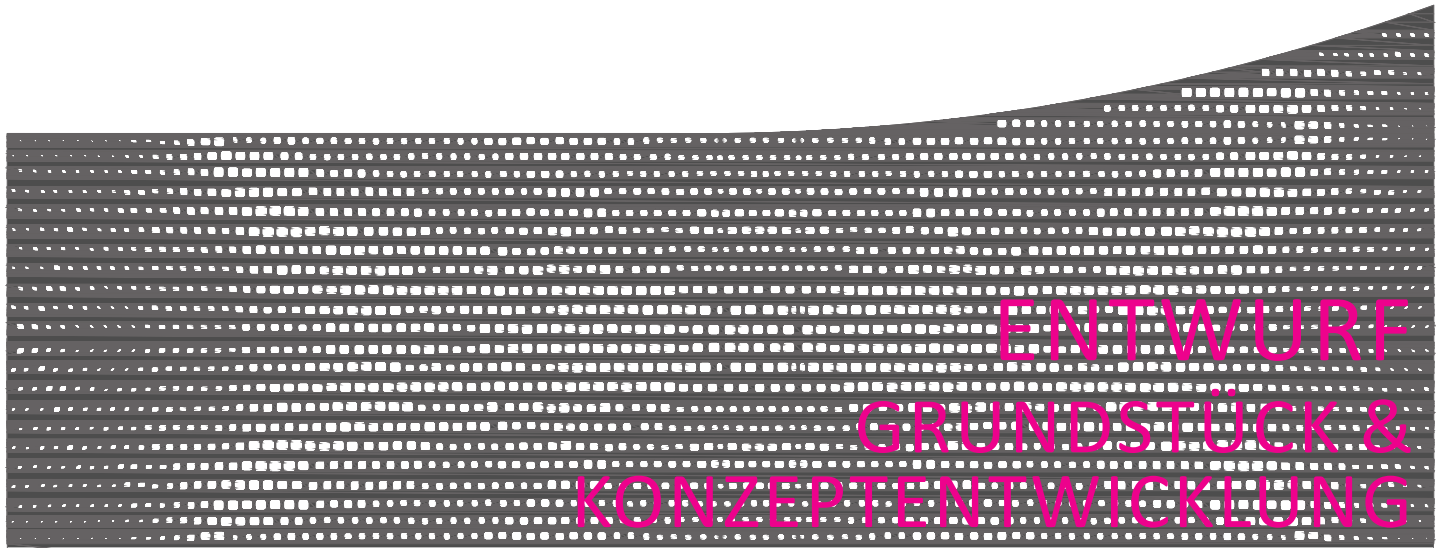
Abb. 39: Container als Sanitär

Abb. 40: Tischtennistisch

Abb. 41: Mihrab und Minbar

Abb. 42: Gebetsraum / Bibliothek

Abb. 43: Gebtesraum - innen


ENTWURF
GRUNDSTÜCK &
KONZEPTENTWICKLUNG

GRUNDSTÜCKSINFORMATION[26]

GRUNDSTÜCKSGRÖSSE = 1100 M²

33 % BEBAUBARE FLÄCHE = 360 M²

GRÜNFLÄCHE = 740 M²

NEBENGEBÄUDE = 15,5 M

5 GESCHOSSE

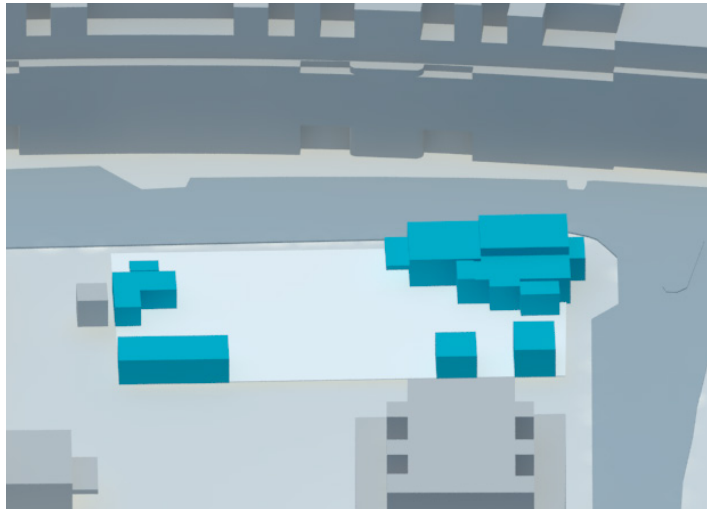


Abb. 44: Grundstück

Die alte Bebauung besteht aus einem eingeschossigen Gebäude der ehemaligen Bebauung.

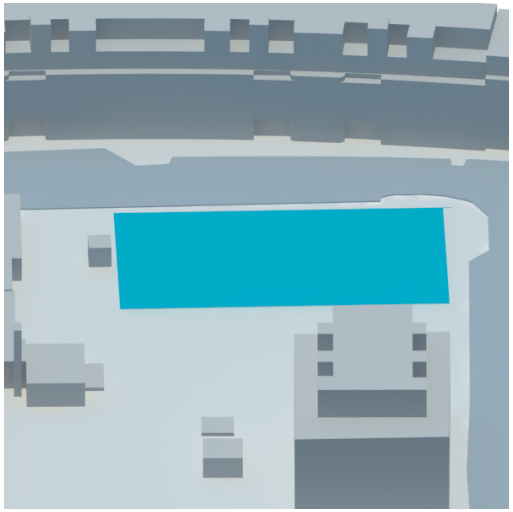


Abb. 45: Grundfläche

Das Grundstück ist 1100 m² groß und liegt ca. 9 Gehminuten von der Endstation Simmering entfernt.

Abb. 46: Hoffläche

33 % des Bauplatzes dürfen bebaut werden und dies entspricht eine Fläche von etwa 360 m²

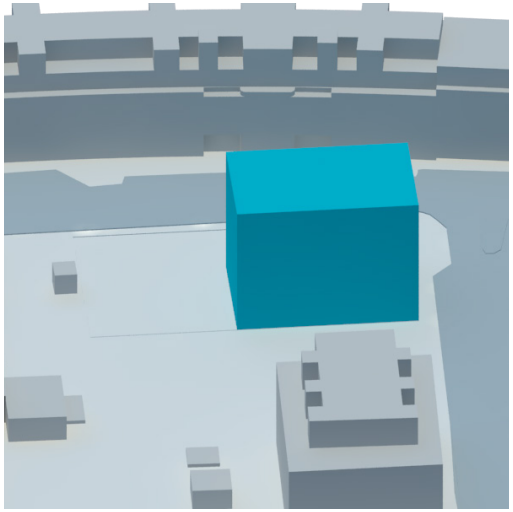


Abb. 47: Volumen

Nun wird die bebaubare Fläche auf die Höhe des Nachbargebäudes (ca. 15,5 m) extrudiert.

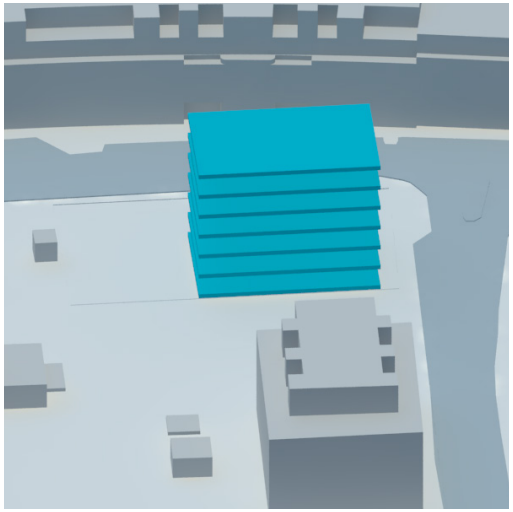


Abb. 48: Geschoße

Mit einer Raumhöhe von drei Meter würde das Gebäude fünf Geschosse fassen und einer Fläche von 1800 m² besitzen.

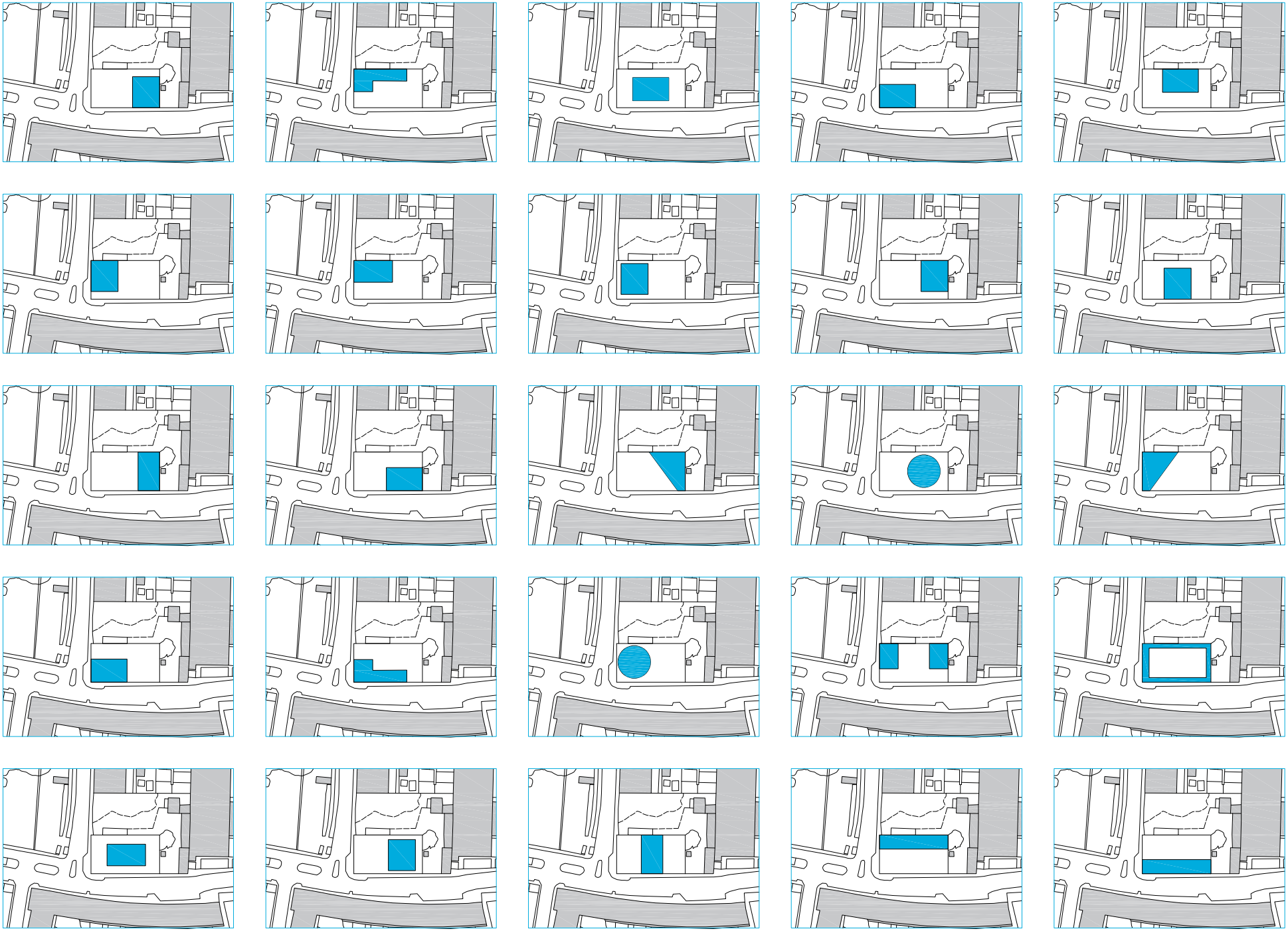


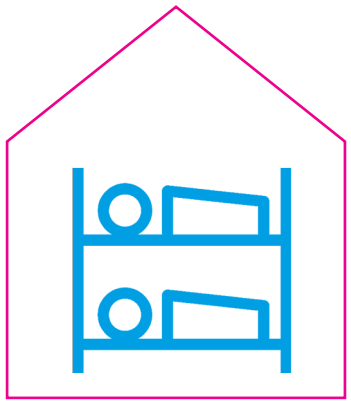
Abb. 49: UNTERSCHIEDLICHE AUFTEILUNGEN DES GRUNDSTÜCKS

Abb. 50: MÖGLICHE VOLUMINA DES ENTWURFS (ARBEITSMODELLE)

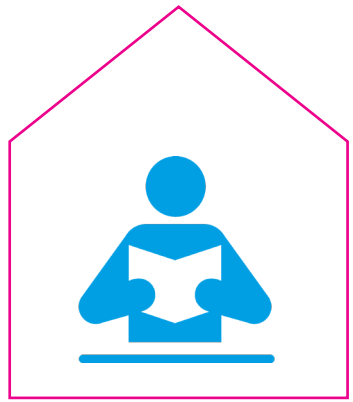
RAUMPROGRAMM

GEBETSRAUM

Jugendzentrum



GÄSTEHAUS



BIBLIOTHEK

Abb. 51: RAUMPROGRAMM

Abb. 52: KONZEPTBEGRIFFE

KONZEPTENTWICKLUNG

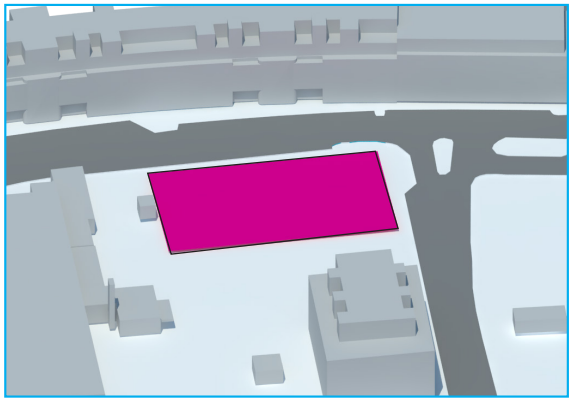


Abb. 53: Grundstück

Das Grundstück eignet sich sehr gut als Dialogzentrum, da in unmittelbarer Nähe drei Schulen sind. So kann eine Verbindung zwischen den Dialogzentrum und der Umgebung hergestellt werden.

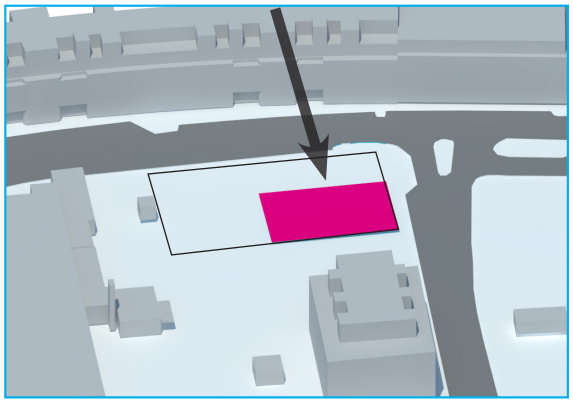


Abb. 54: Versetzung

Verschiebung des Baukörpers von der Straße, um eine möglichst einladende Fläche zu schaffen.

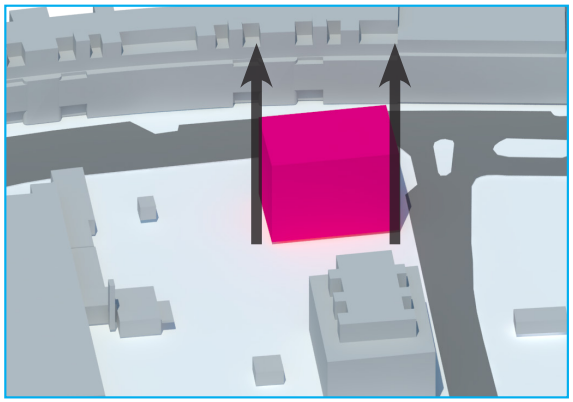


Abb. 55: Extrusion

Der Baukörper wird in die Größe des Bauplatzes extrudiert und passt sich der Umgebung an.

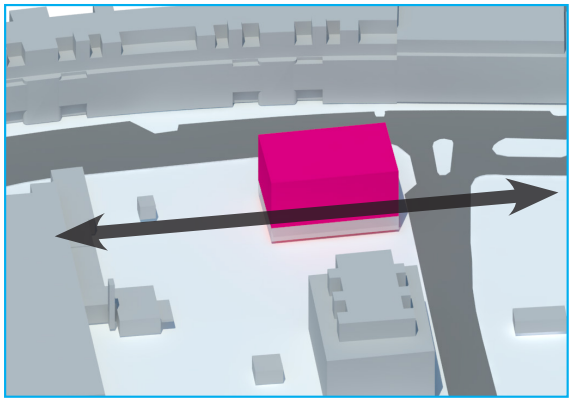


Abb. 56: EG Fläche

Um den direkten Bezug zu den Besuchern und den Passanten zu ermöglichen wird die EG-Fläche komplett transparent.

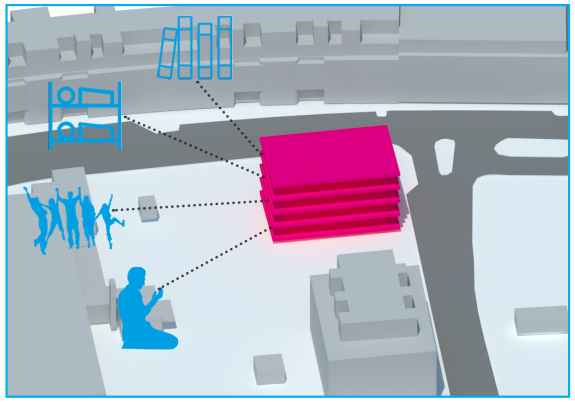


Abb. 57: Raumprogramm

Im vorletzten Schritt wird das Raumprogramm eingeteilt.

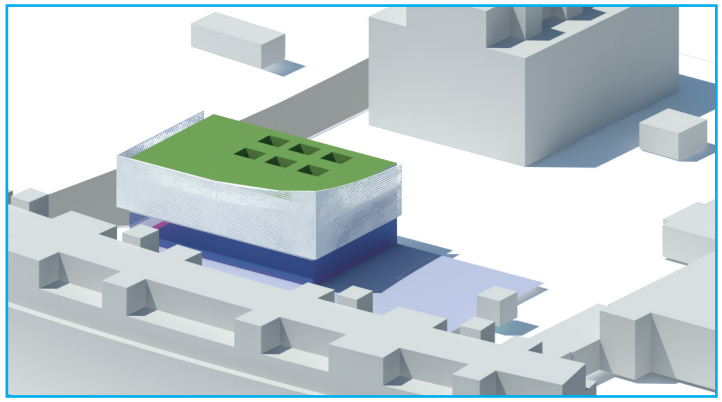


Abb. 58: Fassade

Im letzten Schritt wird das Gebäude verkleidet und an der Kante angehoben um die Vertikalität symbolisch darzustellen.

FREIRAUMKONZEPT

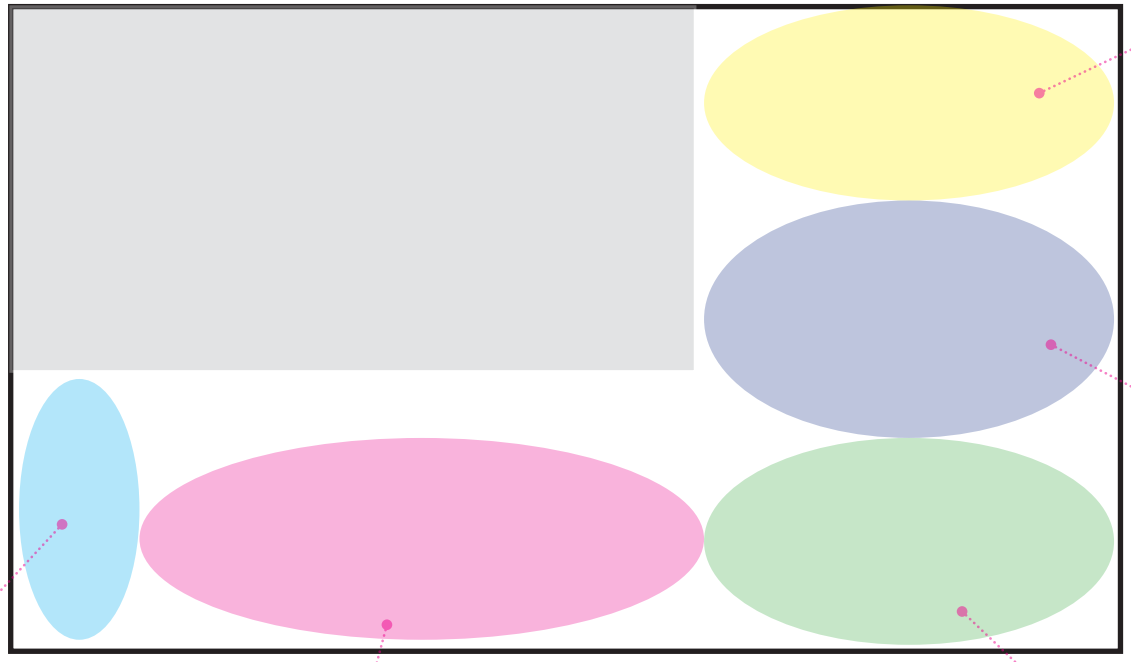
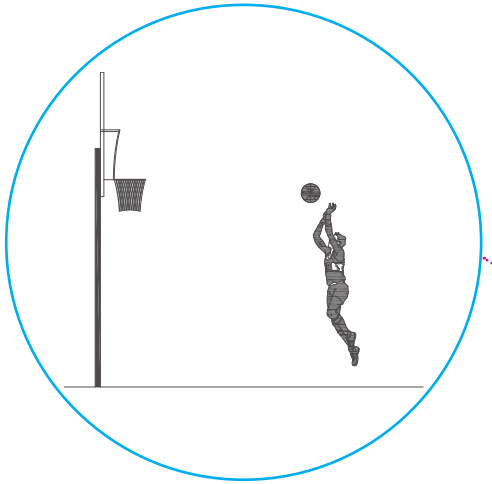
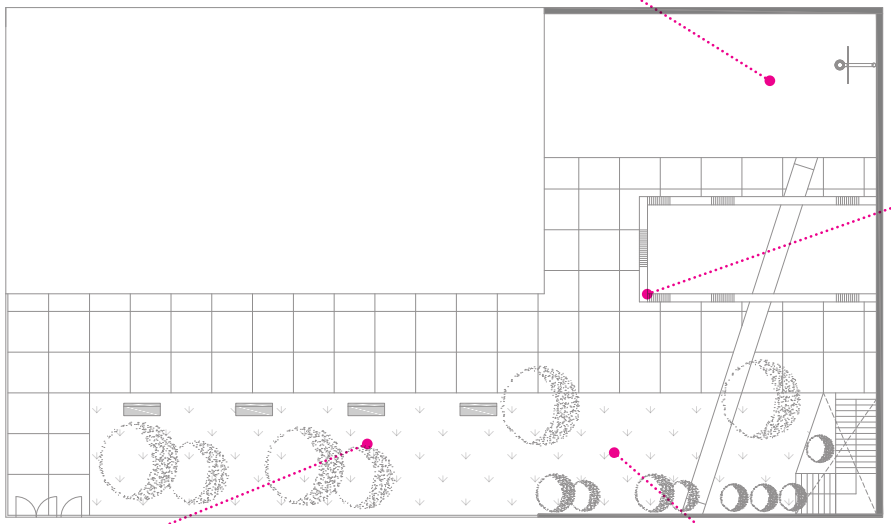
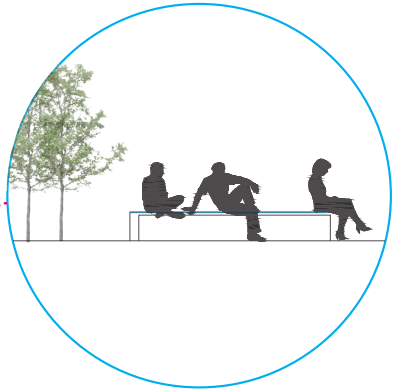


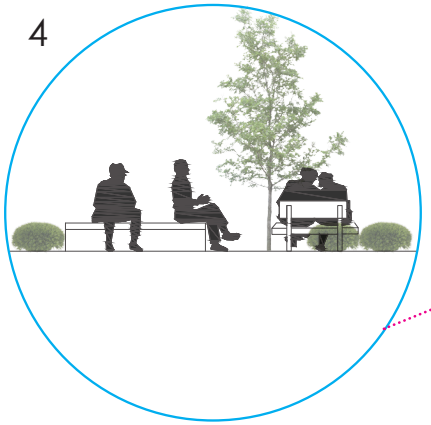
Abb. 59: Freiraumkonzept

1 I Basketball
2 I Brunnen
3 I Liegewiese
4 I Dialog mit den Passanten









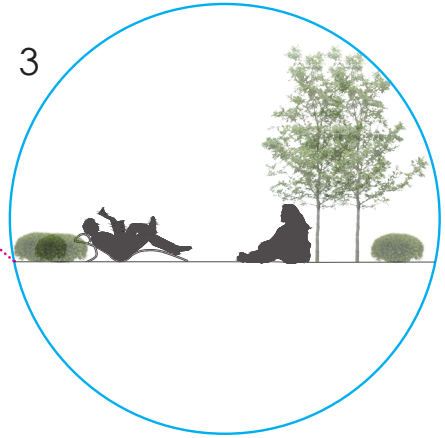
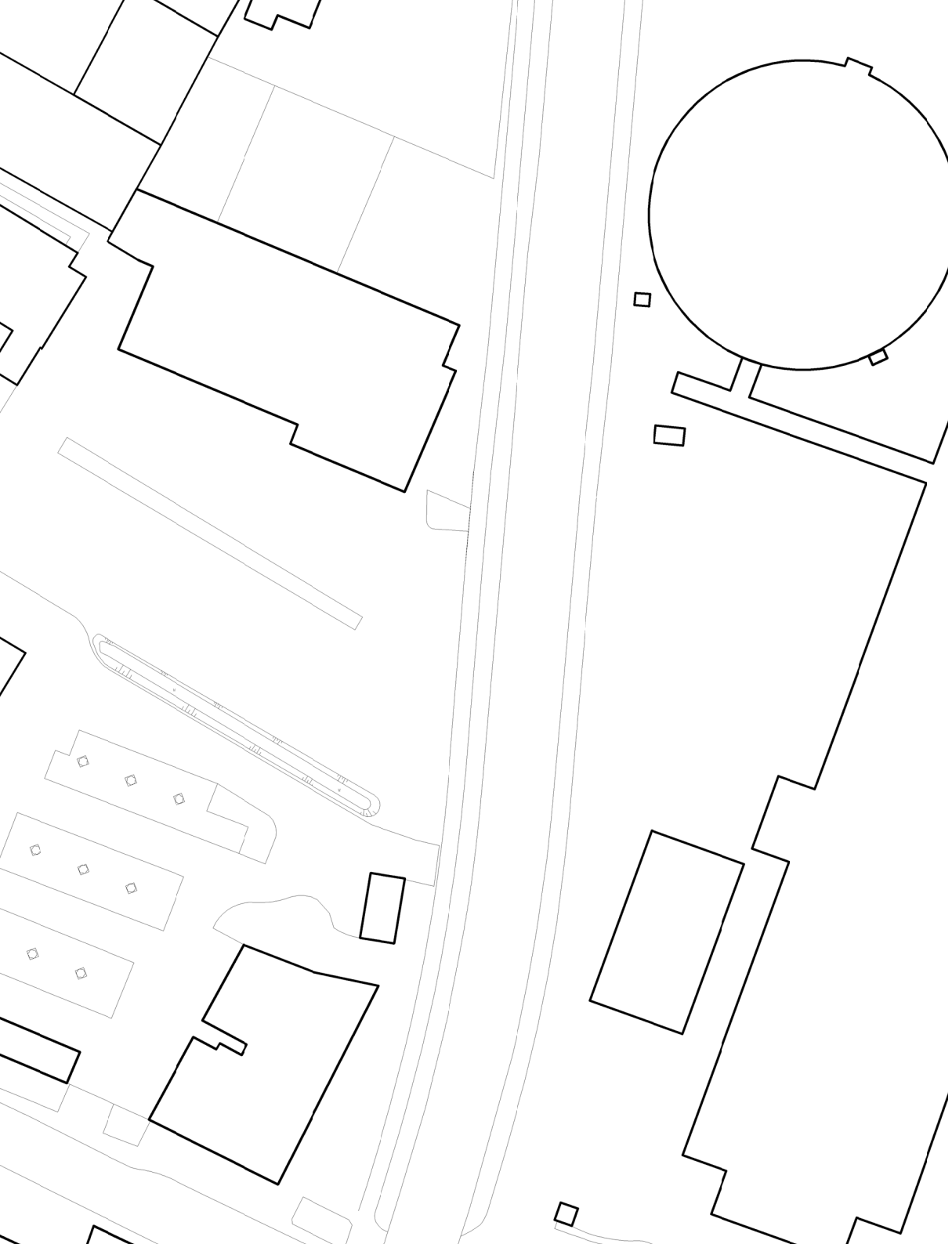


Abb. 60: Freiraumkonzept

Abb. 61: Lageplan 1 1000



PLÄNE

VISUALISIERUNG

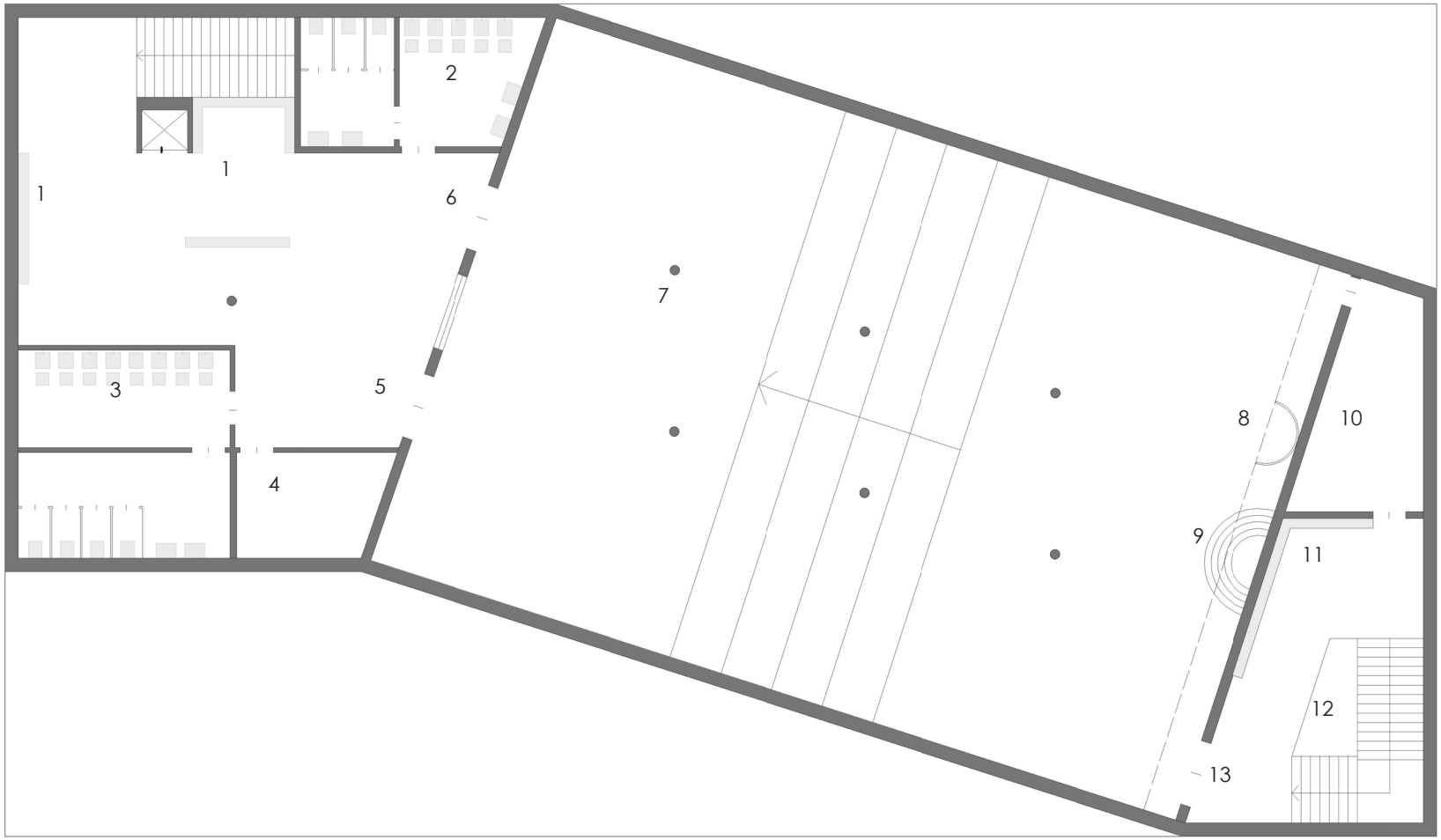
Abb. 62: Perspektive - Brunnen

Abb. 63: Vogelperspektive 1 1000

GRUNDRISSE

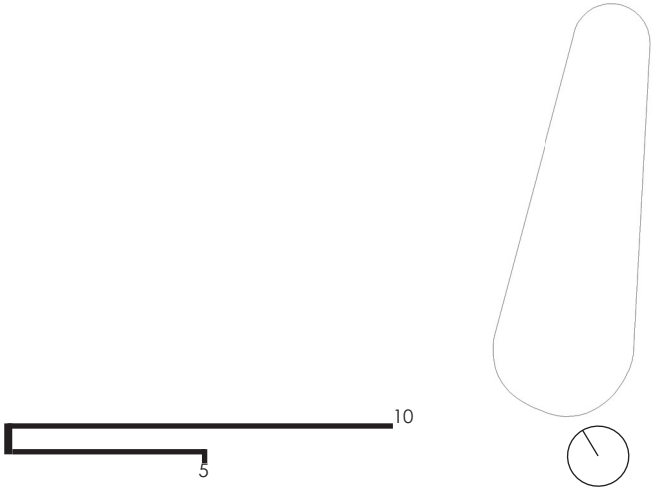
UNTERGESCHOSS

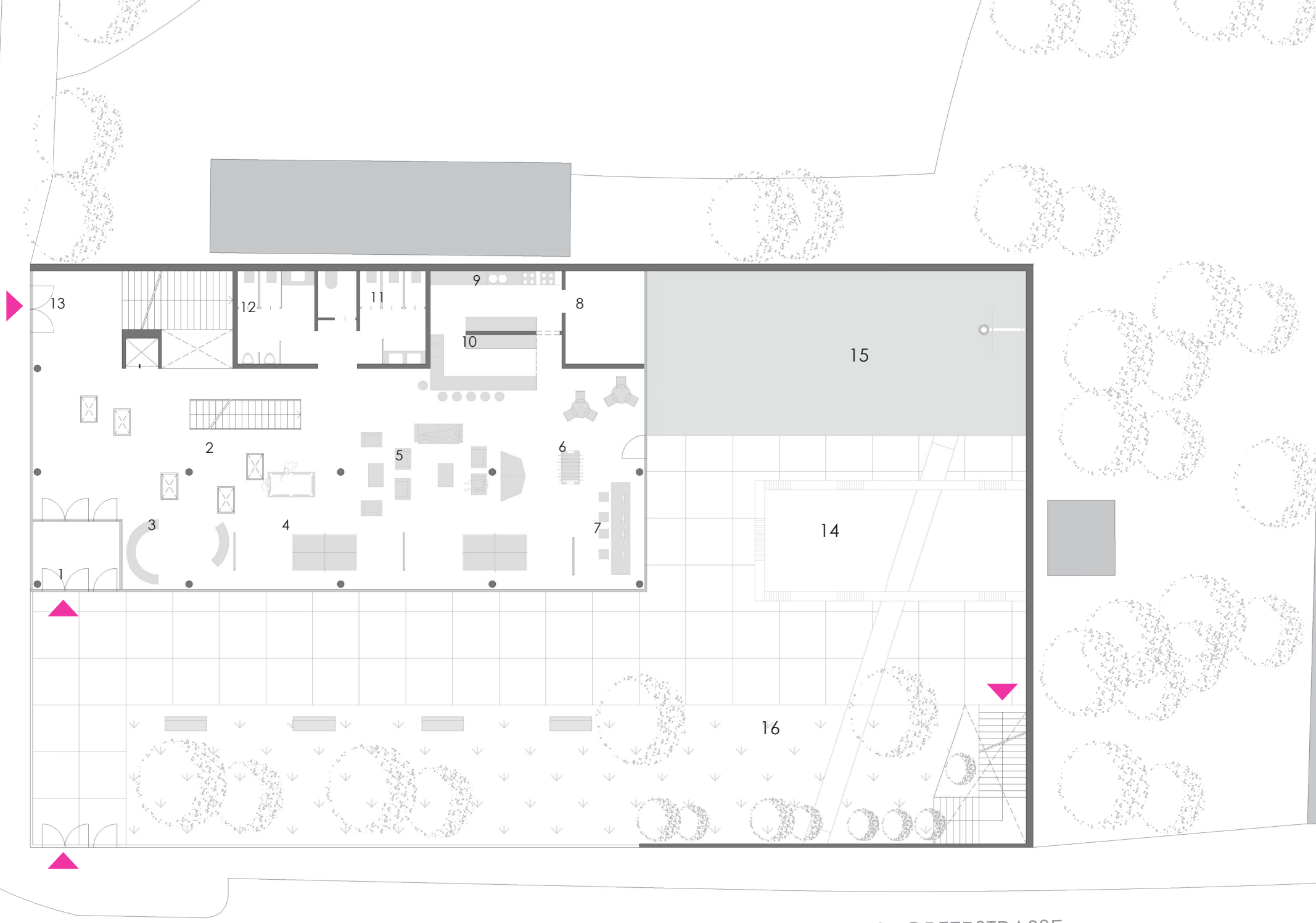
1	I	Schuhregal
2	I	Waschraum Damen
3	I	Waschraum Herren
4	I	Abstellraum
5	I	Eingang Herren
6	I	Eingang Damen
7	I	Gebetsraum
8	I	Mihrab (Gebetsnische)
9	I	Minbar (Kanzel)
10	I	Imam - Vorbereitungsraum
11	I	Schuregal
12	I	Atrium
13	I	zweiter Eingang


1
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13

ERDGESCHOSS

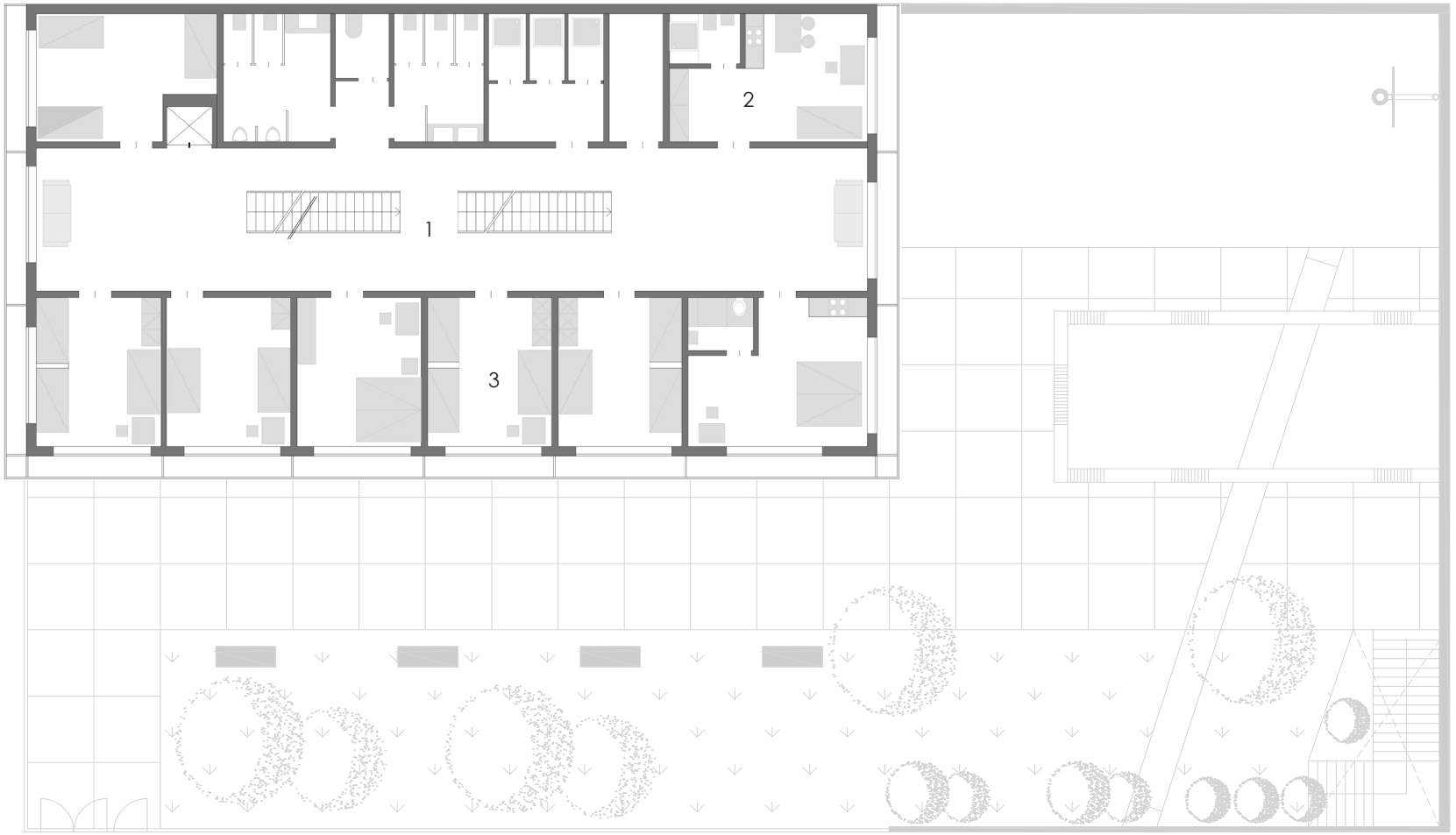
1	I	Haupteingang
2	I	Billiard
3	I	Sitzrunde
4	I	Tischtennis
5	I	Chillecke
6	I	Tischfußball
7	I	Computeplätze
8	I	Lager
9	I	Küche
10	I	Bar / Rezeption
11	I	Sanitär Damen
12	I	Sanitär Herren
13	I	zweiter Eingang
14	I	Brunnen
15	I	Basketball
16	I	Liegewiese




13
12
11
9
8
10
15
2
5
6
3
4
7
14
1
16
KAISEREBERSDORFERSTRASSE

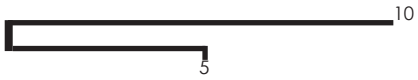
1. OBERGESCHOSS

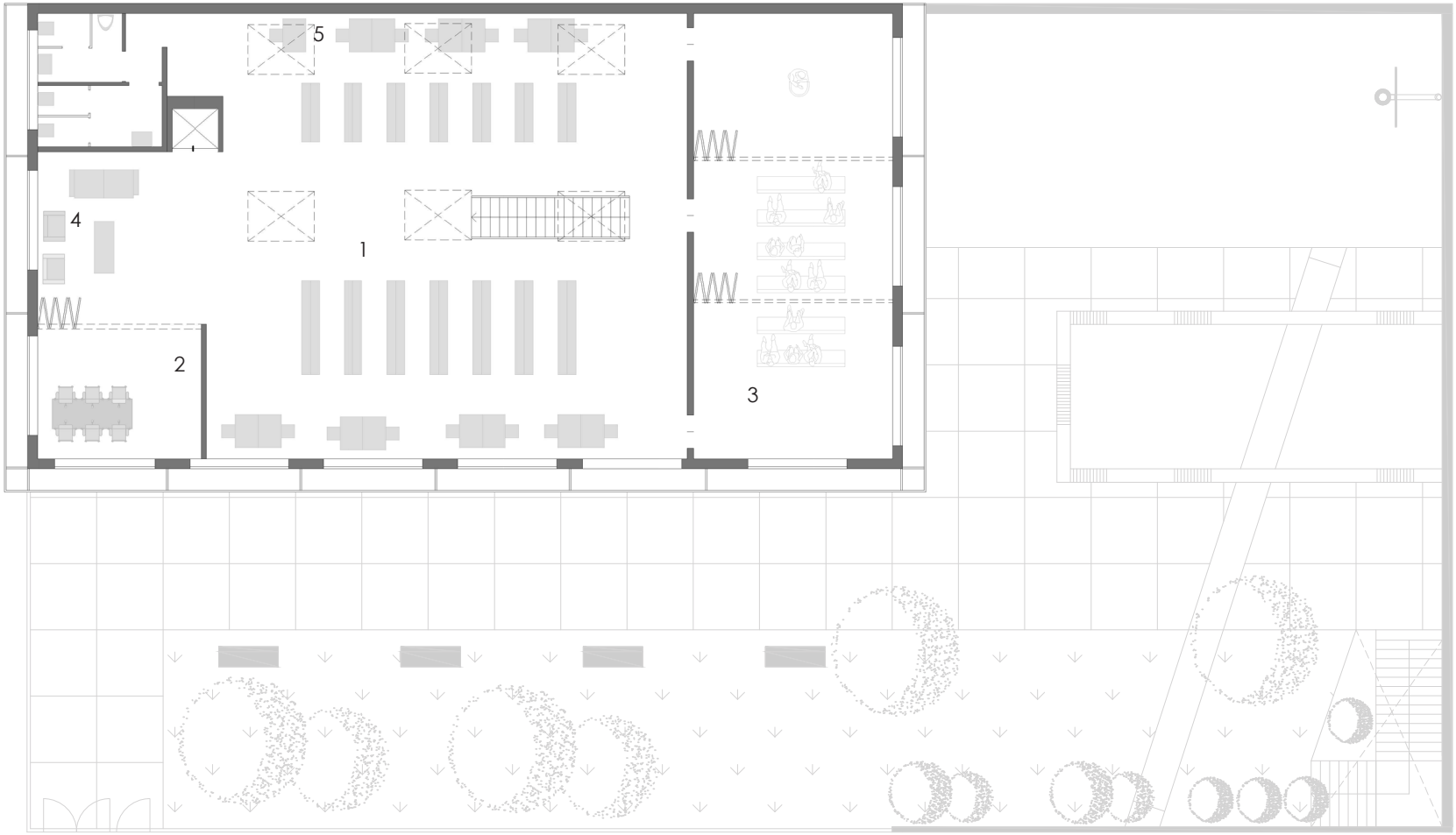
1 | Gäastehaus
2 | WG
3 | Jugendherberger


1
2
3

1. OBERGESCHOSS

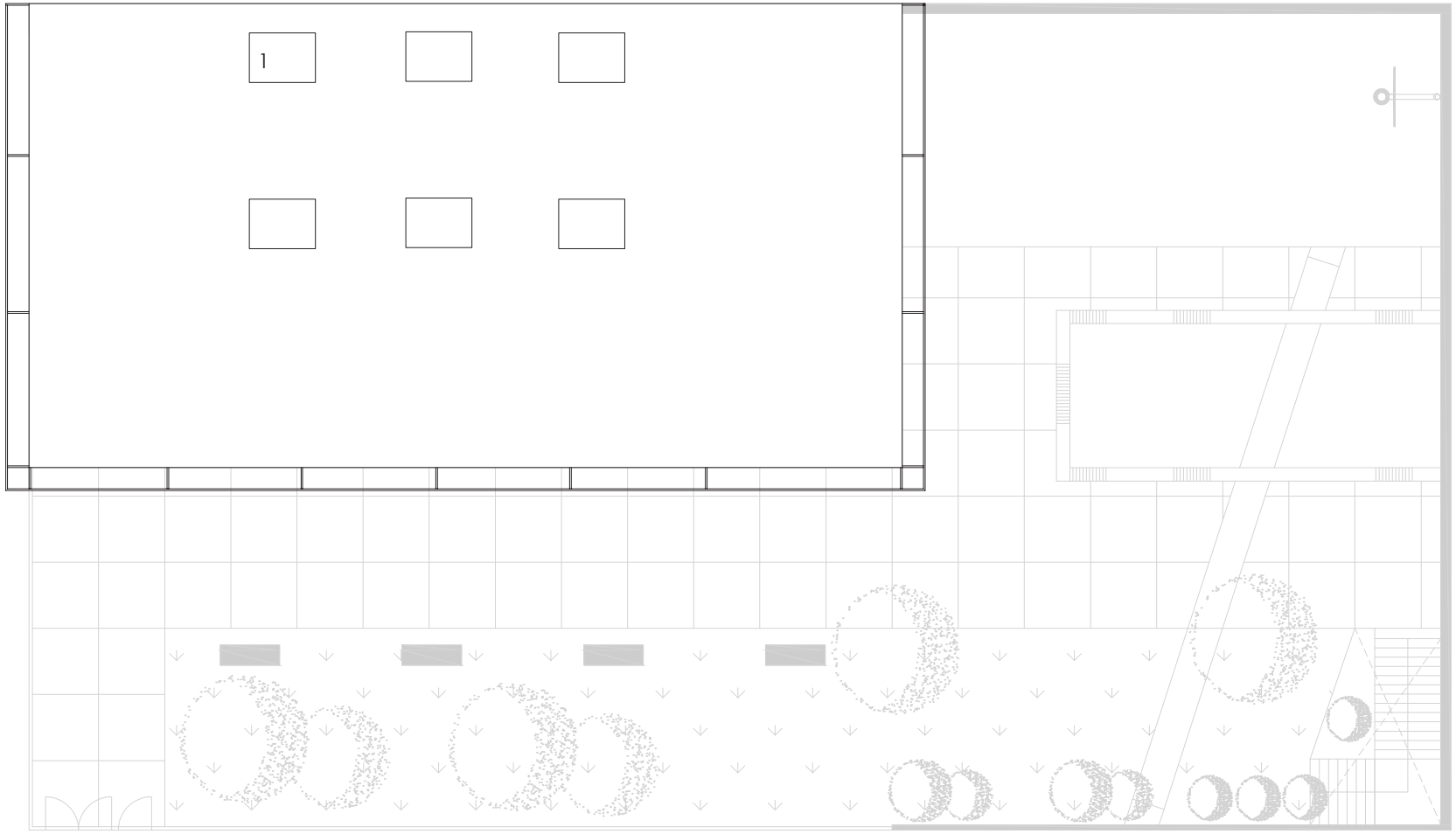
1 | Bibliothek
2 | Büro
3 | Mehrzweckreaum
4 | Leseecke
5 | Lernplätze




5
4
1
2
3

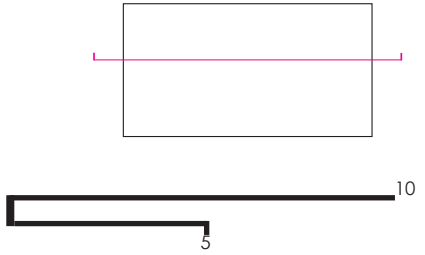
DACHDRAUFSICHT

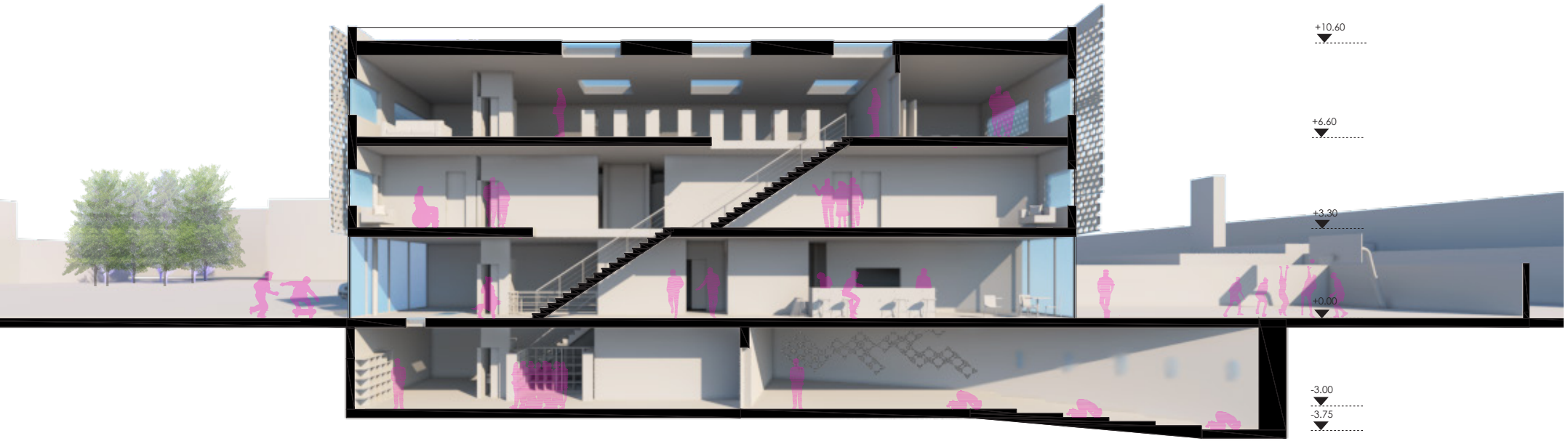
1 | Lichtkuppeln


1

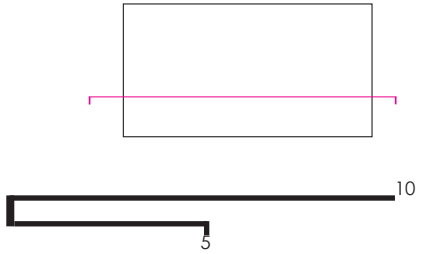
SCHNITTE

SCHNITT A - A



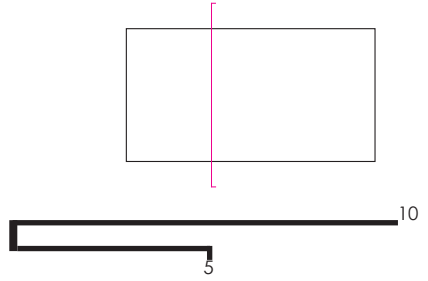

+10.60
+6.60
+3.30
+0.00
-3.00
-3.75

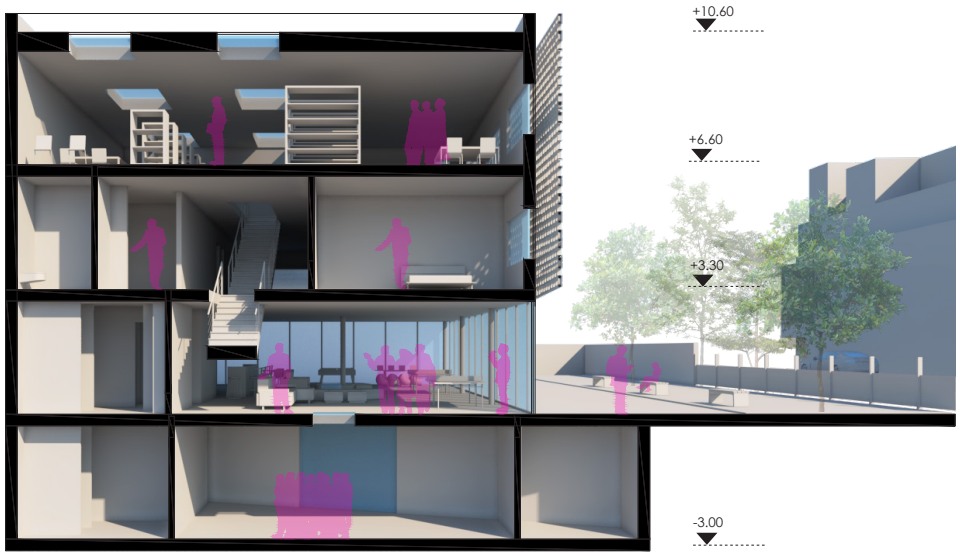
SCHNITT B - B



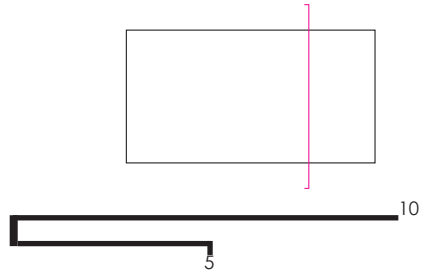
+10.60
+6.60
+3.30
±0.00
-3.00
-3.75

SCHNITT C - C




+10.60
+6.60
+3.30
-3.00

SCHNITT D - D



+10.60
+6.60
+3.30
-3.00

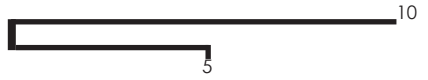
ANSICHTEN

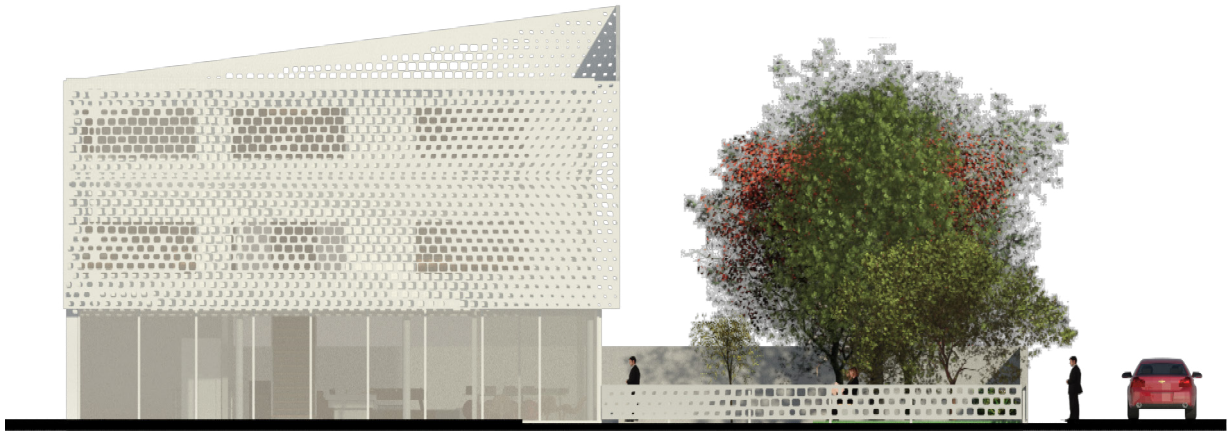
ANSICHT OST

10

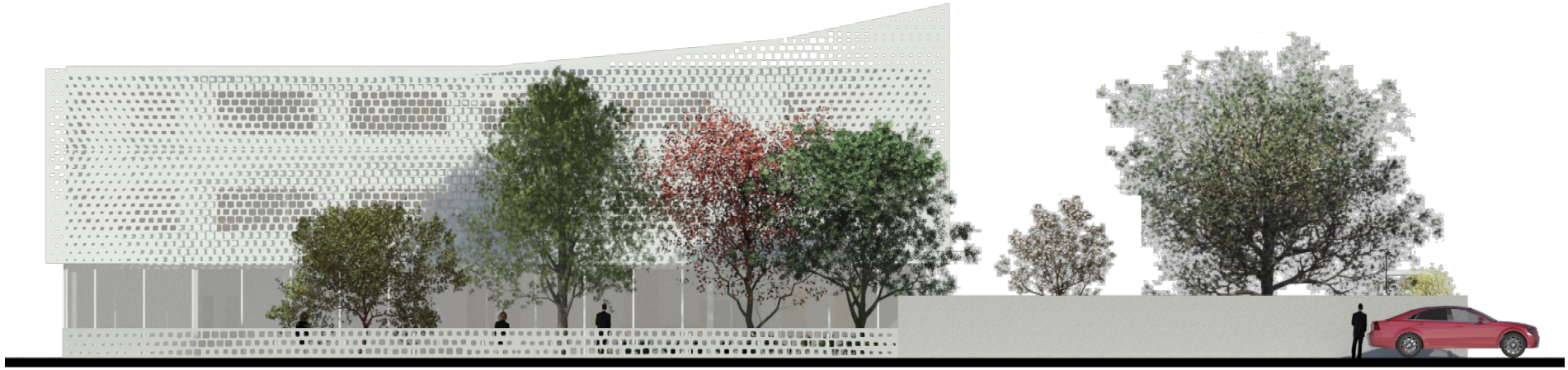
5

ANSICHT WEST





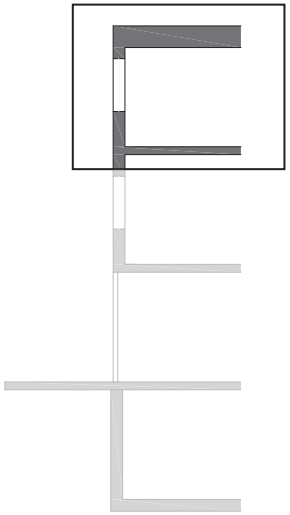
ANSICHT SÜD



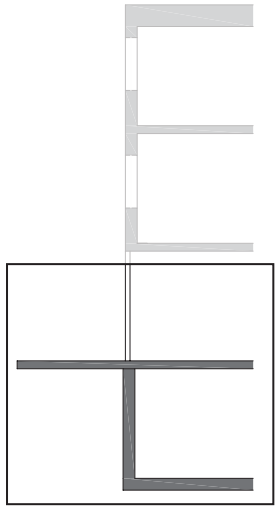
FASSADENSCHNITTE I DETAIL

M 1:50 *M 1:20*

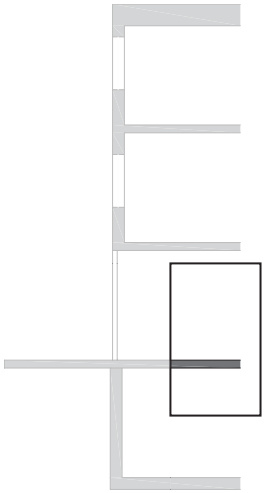
Detail 01-03

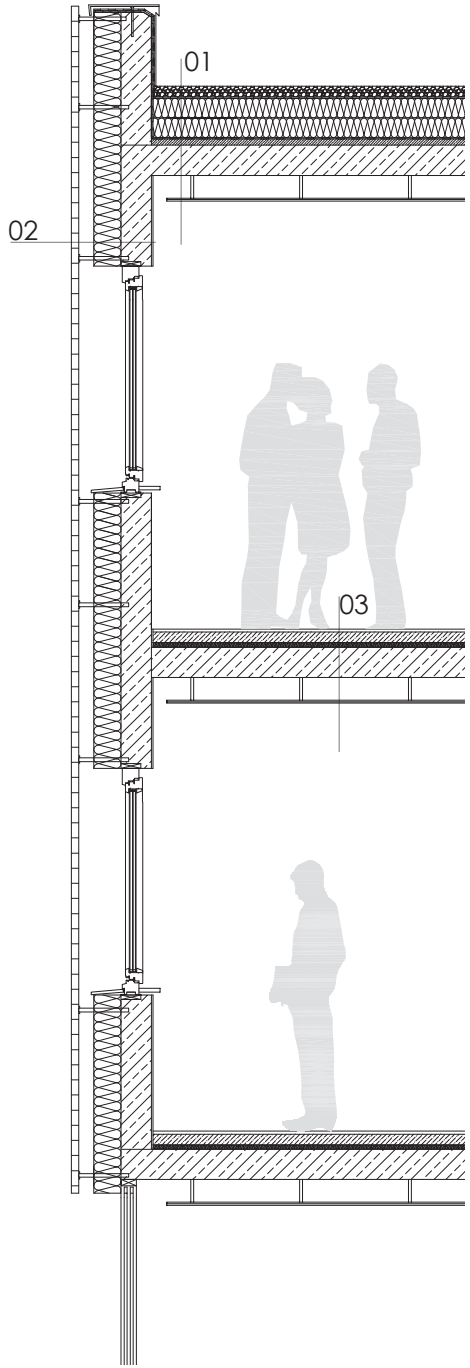


Detail 04-07



Detail 08



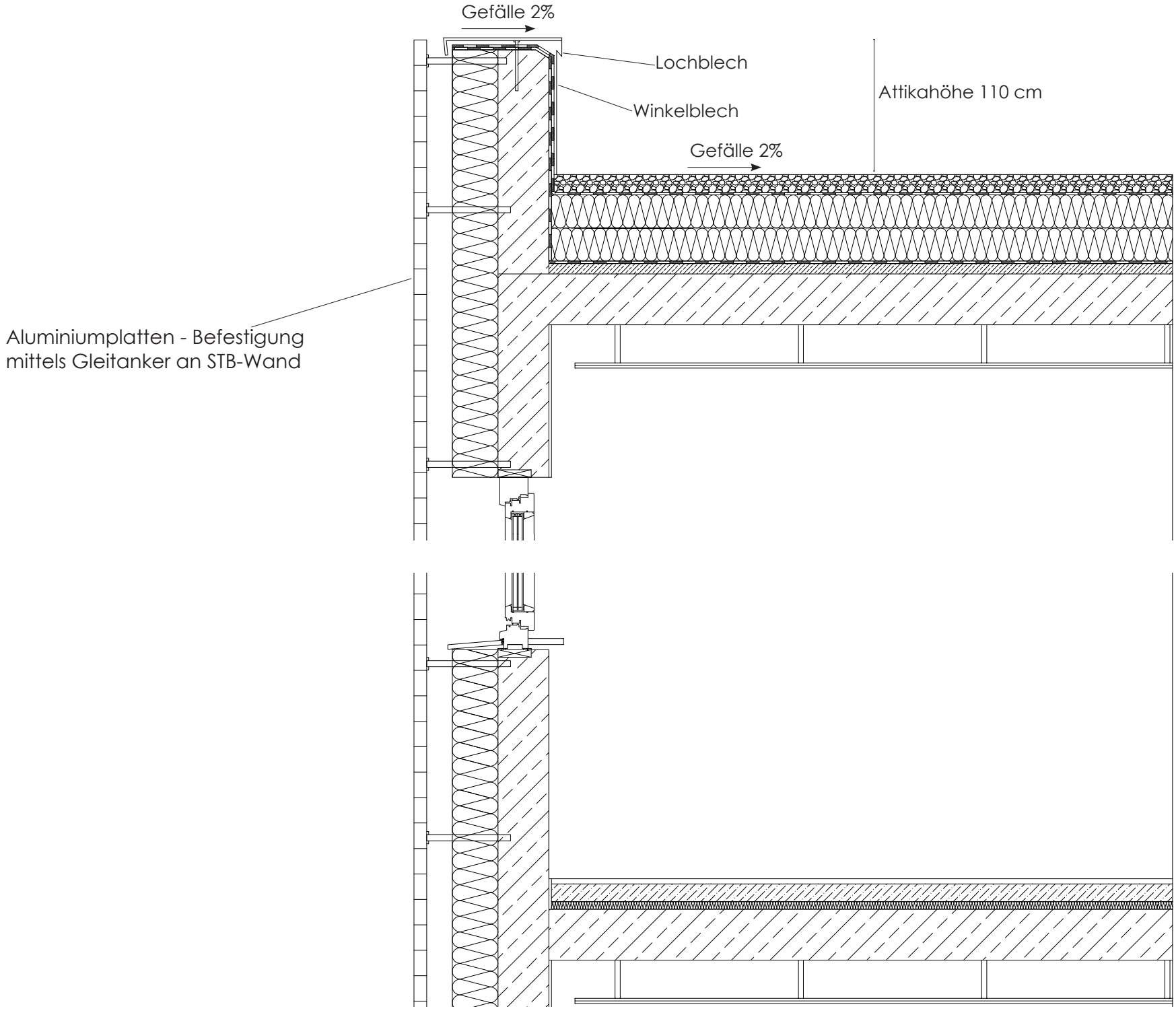


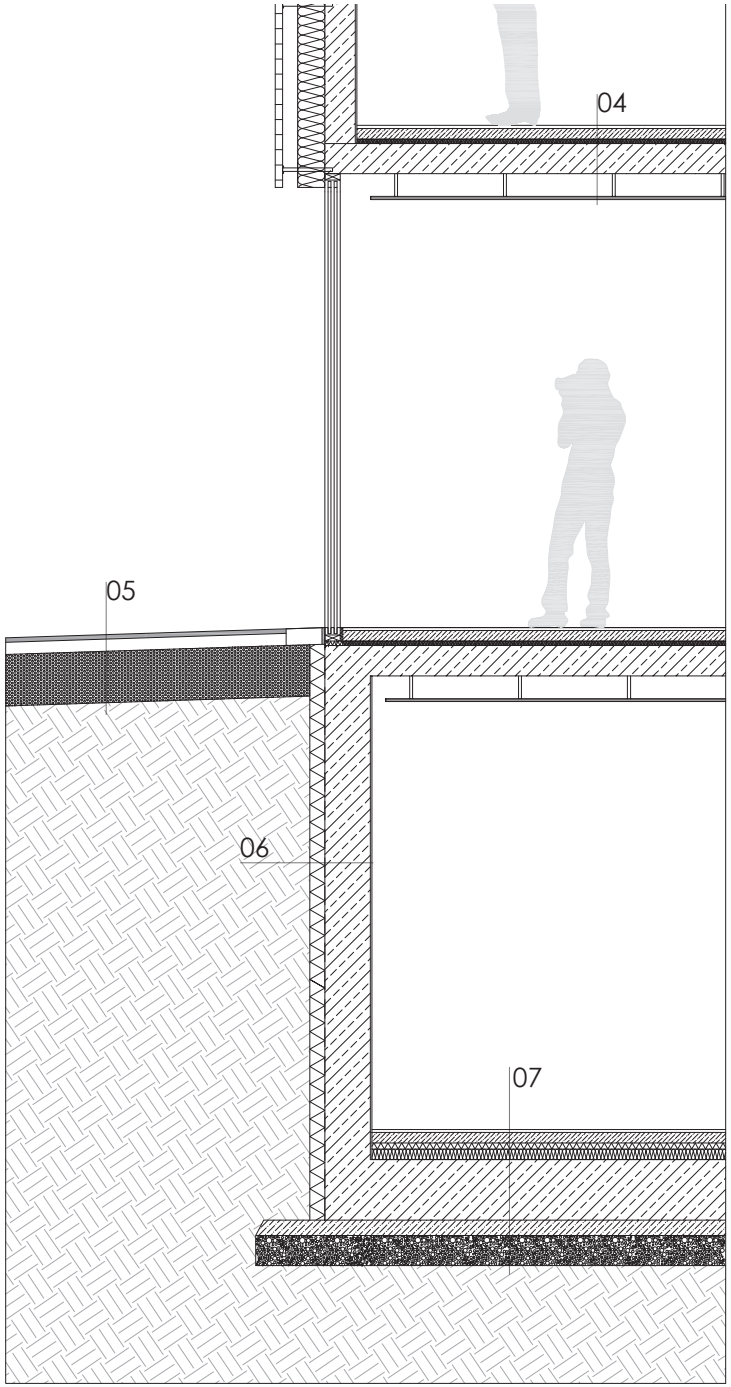
01
Kiesschütung 7 cm
Abdichtung
WD Mineralwolle 26 cm
Dampfsperre
Gefällebeton 5 cm
Stahlbetondecke 20 cm
abgehängte Decke
GKP doppelt

02

Innenputz 1,5 cm
STB-Wand 20 cm
Wärmedämmung EPS 15 cm
hinterlüftung 10 cm
lochblech Aluminium,
gebürstet , gekantet

03
Bodenbelag 2 cm
Estrich 7 cm
Trennlage PE-Folie
Trittschalldämmung 3 cm
Trennlage PE-Folie
Stahlbetondecke 20 cm
abgehängte Decke (2xGKP)


Gefälle 2%
Lochblech
Winkelblech
Attikahöhe 110 cm
Gefälle 2%
Aluminiumplatten - Befestigung
mittels Gleitanker an STB-Wand

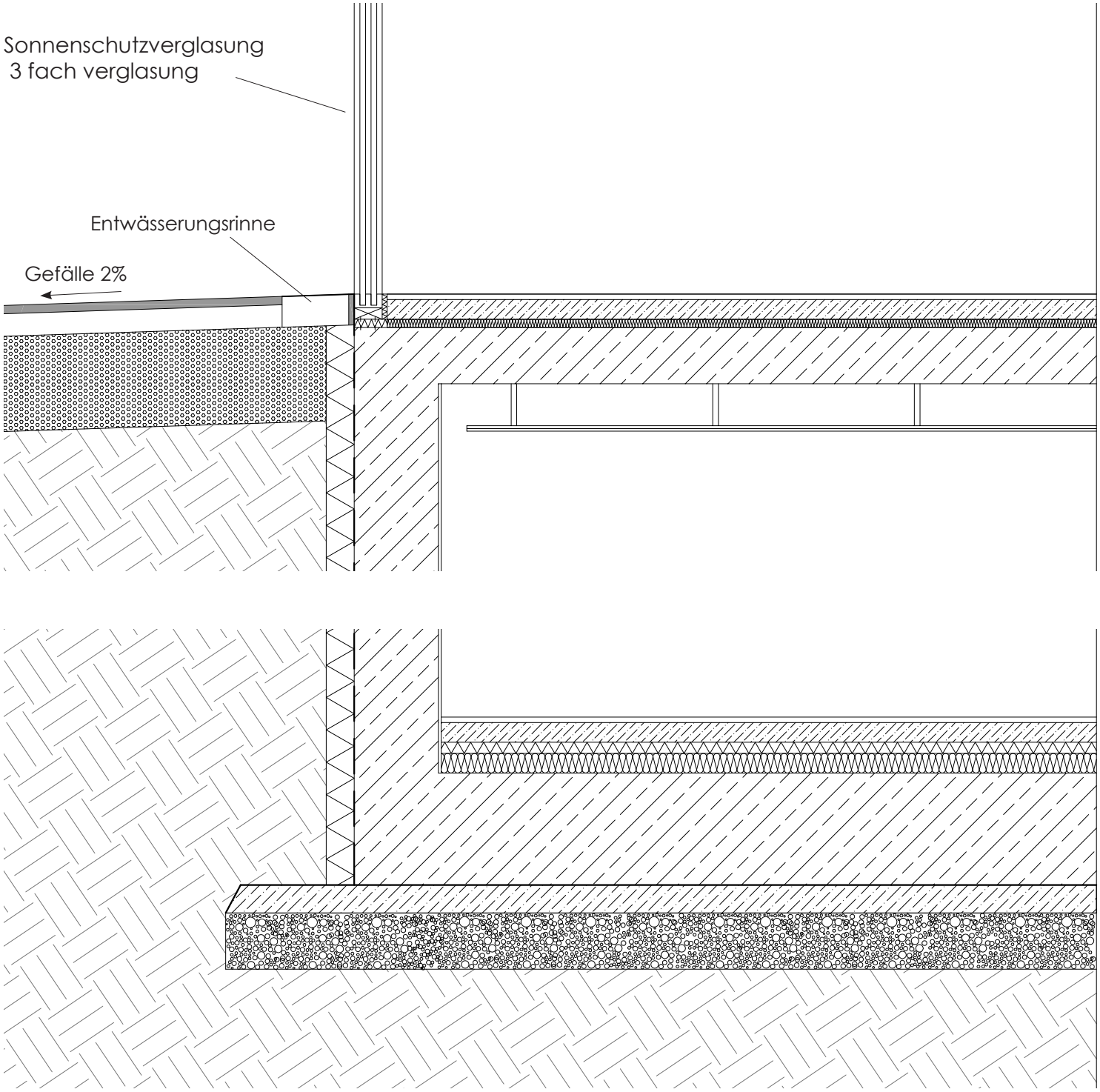


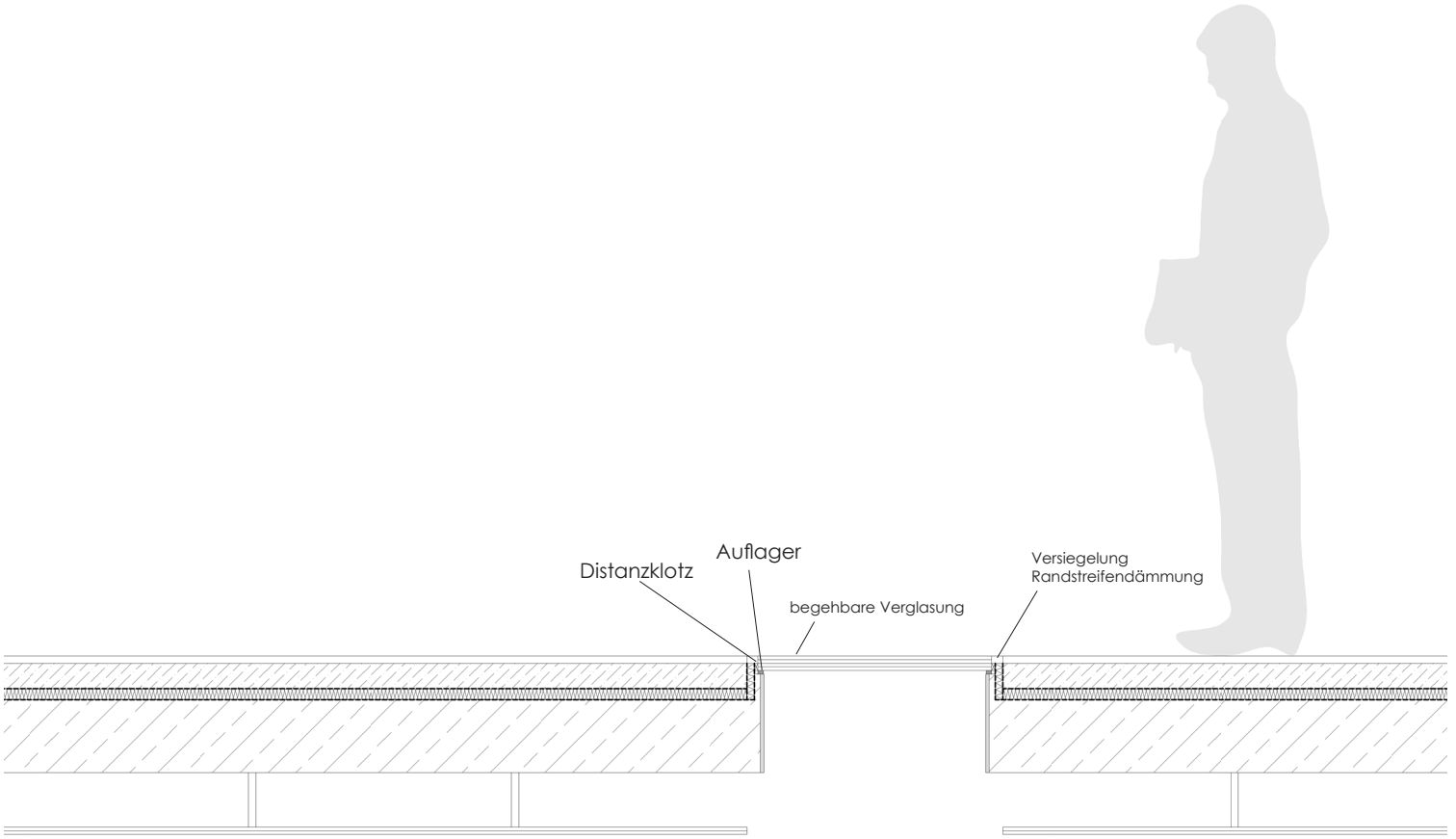
04
2 cm Bodenbelag
7 cm Estrich
Trennlage PE-Folie
3 cm Trittschalldämmung
Trennlage PE-Folie
20 cm Stahlbetondecke 20 cm
abgehängte Decke (2xGKP)

05
3 cm Asphalt
8 cm Bitumen-Tragschicht
34 cm Frostschutzschicht (0/32mm)
Erdreich

06
Kellerwand
1,5 cm Innenputz 1,5 cm
25 cm STB-Wand 25 cm
Bitumenvoranstrich
Polymerbitumenbahn PKV5 3 lg.
10 cm Perimeterdämmung XPS 10 cm
Filtervlies
Erdreich

07
2 cm Bodenbelag 2 cm
7 cm Zementheizestrich 7
PE-Folie Trennlage
4 cm Trittschalldämmung
7 cm Wärmedämmung
25 cm STB-Bodenplatte
Polymerbitumenbahn PKV5 3 lg.
10 cm Sauberkeitsschicht
20 cm Rollierung
Erdreich


Sonnenschutzverglasung
3 fach verglasung
Entwässerungsrinne
Gefälle 2%



Oberlichtdetail EG

VISUALISIERUNGEN

Abb. 64: Innenraum - EG

Abb. 65: Straßenperspektive

Abb. 66: Frontansicht

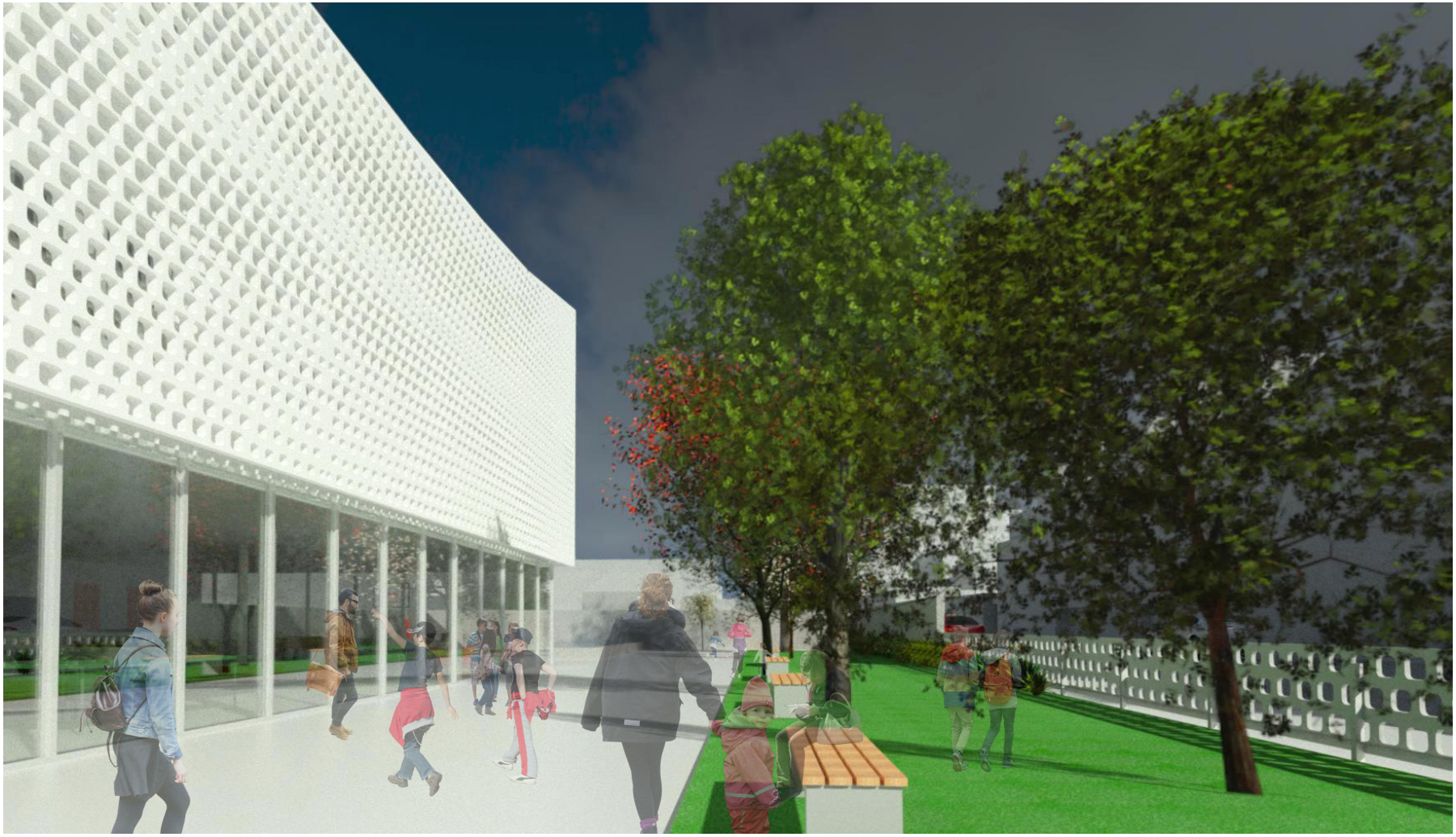


Abb. 67: Fassade

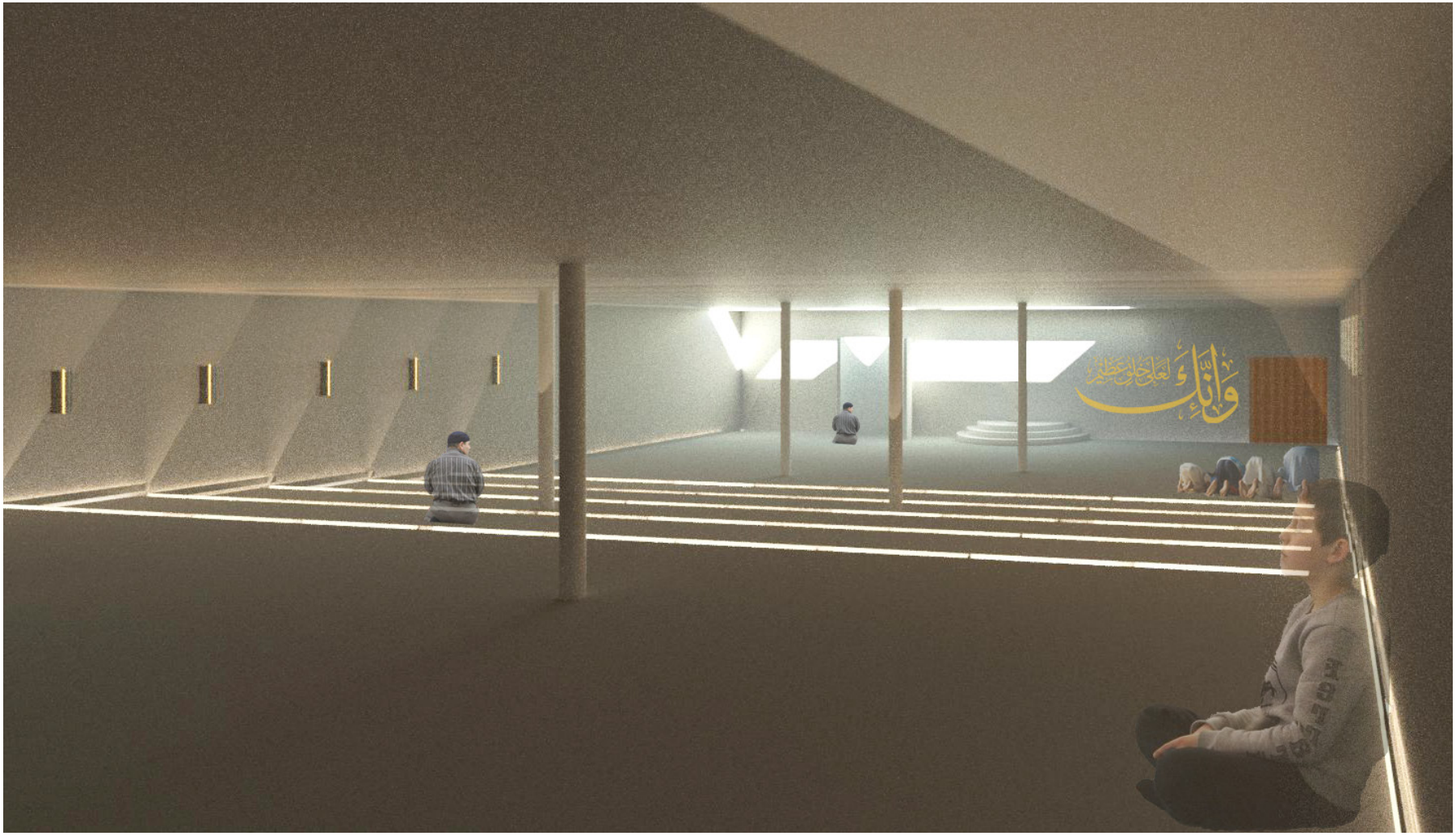


Abb. 68: Gebetsraum

ANHANG

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1 : Felsendom in Jerusalem
http://i0.wp.com/nomadpassage.com/wp-content/uploads/2014/06/dome-of-the-rock-closeup-on-the-temple-mount-jerusalem.jpg
(zuletzt geöffnet : 20.05.2017)

Abb. 2: Ibn-Tulun-Moschee in Kairo - Eigene Aufnahme

Abb. 3: Wohnhaus des Propheten in Medina
Frishman, Martin, Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu, Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York. S.32

Abb. 4 : Säulenhalle und offener Innenhof
Frishman, Martin, Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu, Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York. S.32
S.13

Abb. 5 : große Zentralkuppel
Frishman, Martin, Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu, Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York. S.32
S.13

Abb. 6 : zweiachsiger Vier-Iwan-Innenhof
Frishman, Martin, Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu, Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York. S.32
S.13

Abb. 7: Moscheen in Lehmbauweise
Frishman, Martin, Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu, Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York. S.32
S.13

Abb. 8: Pavillon mit Garten
Frishman, Martin, Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu, Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York. S.32
S.13

Abb. 9 : Kaaba in Mekka
http://www.achisite.com/wp-content/uploads/2016/02/Khana-Kaba-Wallpaper-Best.jpg
zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb. 10 : Felsendom - farbige Kacheln an der Außenfassade
http://i0.wp.com/nomadpassage.com/wp-content/uploads/2014/06/dome-of-the-rock-closeup-on-the-temple-mount-jerusalem.jpg
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb. 11 : Felsendom Vogelperspektive - Jerusalem
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4c/ISR-2013-Aerial-Jerusalem-Temple_Mount_01.jpg
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb. 12: Selimiye Moschee - Edirne
http://edirnehotel6thfloor.com/wp-content/uploads/2017/02/edirne-selimiye-cami-4.jpg
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb. 13: Selimiye Moschee - Innenraum
http://www.hotelsimsekedirne.com/wp-content/uploads/selimiye.jpg
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb. 14: Lehmmoschee - Mali
http://static.panoramio.com/photos/original/11437575.jpg
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb.15: Union Islamischer Kulturzentren in Österreich, Wien Pelzgasse
https://static1.squarespace.com/static/50a93cd5e4b050567dcb88d5/590a735ebebafba6193d957b/590a735fe4fcb5f1d7b7a409/1493857192371/DSC_4382.JPG?format=1500w
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb.16: Baitul Mukarram, Bangladesh Islamic Center, Wien Fünfhaus
https://static1.squarespace.com/static/50a93cd5e4b050567dcb88d5/590a7127db29d60889fc865e/590a7128725e25a26c3b1a55/1493856633438/Moscheen_Pelzgasse003.jpg?format=1500w
(zuletzt geöffnet : 20.05.2017)

Abb.17: Moschee Penzberg
http://www.archimages.de/galleries/architecture-interior/islamisches-forum/
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb.18: Moschee Penzberg - Innenraum
http://www.archimages.de/galleries/architecture-interior/islamisches-forum/
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb.19: Moschee Penzberg - Mihrab und Minbar
http://www.archimages.de/galleries/architecture-interior/islamisches-forum/
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb.20: Zentralmoschee in Köln - Ansicht von Südost
Stegers, Rudolf;Baumann, Dorothea, 2008: „Entwurfsatlas Sakralbau“, Basel [u.a.] : Birkhäuser Verlag AG, Schweiz. S.53

Abb.21: Zentralmoschee - Köln
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/61/Zentralmoschee_K%C3%B6ln_%2815852660277%29.jpg
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb.22: Zentralmoschee - Innenraum
http://www.rundschau-online.de/image/27767274/max/1920/1080/b6e6a136a4b-c5c0e5f21dc3352a8c13e/YM/cob-20170609-ditib-zentralmoschee---venlor-str-mosche-21.jpg
(zuletzt geöffnet: 29.09.2017)

Abb.23: Sancaklar Moschee - Innenraum
http://img03.imgfotokritik.com/fk_new/big/6/3/0/630539/3233812-sancaklar-camii-hadimkoy.jpg
(zuletzt geöffnet: 29.09.2017)

Abb.24: Sancaklar Moschee - Ansicht außen
https://www.detail.de/fileadmin/_processed_/csm_Sancaklar-Moschee-21_62e0e-b07c3.jpg
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb. 25: Sancaklar Moschee - Lichtschlitz
https://inspiration.detail.de/_uploads/5/8/b/58b58780b8342/f79f8232b0c1cfa9e-56be3f984995a546bacb5df.jpg
(zuletzt geöffnet: 20.05.2017)

Abb. 26: Österreichkarte, Grundlage: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/01/Karte_A_Wien.svg/2000px-Karte_A_Wien.svg.png
(zuletzt geöffnet: 20.06.2017)

Abb. 27: Wienkarte, Grundlage: https://www.wien.gv.at/stadtplan/

Abb. 28: Simmering, Grundlage: https://www.wien.gv.at/stadtplan/

Abb. 29: Luftaufnahme der Umgebung
Google Maps

Abb. 30: Lage, Grundlage: https://www.wien.gv.at/stadtplan/

Abb. 31: Verkehr, Grundlage: https://www.wien.gv.at/stadtplan/

Abb. 32: Schulen, Grundlage: https://www.wien.gv.at/stadtplan/

Abb. 33: Kirchen, Grundlage: https://www.wien.gv.at/stadtplan/

Abb. 34: Lage

Abb. 35: Frontansicht des Grundstücks

Abb. 36: Hof

Abb. 37: Frontansicht

Abb. 38: Abstellflächen

Abb. 39: Container als Sanitär

Abb. 40: Tischtennistisch

Abb. 41: Mihrab und Minbar

Abb. 42: Gebetsraum / Bibliothek

Abb. 43: Gebtesraum - innen

Abb. 44: Grundstück

Abb. 45: Grundfläche

Abb. 46: Hoffläche

Abb. 47: Volumen

Abb. 48: Geschoße

Abb. 49: unterschiedliche Aufteilungen des Grundstücks

Abb. 50: mögliche Volumina des Entwurfs (Arbeitsmodelle)

Abb. 51: Raumprogramm

Abb. 52: Konzeptbegriffe

Abb. 53: Grundstück

Abb. 54: Versetzung

Abb. 55: Extrusion

Abb. 56: EG Fläche

Abb. 57: Raumprogramm

Abb. 59: Freiraumkonzept

Abb. 60: Freiraumkonzept

Abb. 61: Lageplan 1 1000

Abb. 62: Perspektive - Brunnen

Abb. 63: Vogelperspektive 1 1000

Abb. 64: Innenraum - EG

Abb. 65: Straßenperspektive

Abb. 66: Frontansicht

Abb. 67: Fassade

Abb. 68: Gebetsraum

Quellenverzeichnis

[1] Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt.

Frishman, Martin; Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu; Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York.

Hattstein,Markus; Delius, Peter(hrsg.), 2011: „Islam - Kunst und Architektur”, Ullmann Verlag, Potsdam.

[2] Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt.

Frishman, Martin; Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu; Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt“, Campus Verlag, Frankfurt/New York.

[3] Chebel, Malek; Hamani,Laziz [Photographien],Übers. von Herbert,Eisenstein, 1999: “Symbole des Islam”, Augsburg: Bechtermünz Verlag, S. 70.

Ahat, Ahmet Hamdi, 2013: „Moscheen zwischen integration und Segration”, Masterarbeit, Wien, S.13.

[4] Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadte.

[5] Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt, S.70.

[6] Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt.

Cole, Emily [Hrsg.], 2005: „Stilformen und Epochen der Weltarchitektur”, Fleurus Verlag, Köln.

[7] Cole, Emily [Hrsg.], 2005: „Stilformen und Epochen der Weltarchitektur”, Fleurus Verlag, Köln, S.166.

[8] Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt.

Cole, Emily [Hrsg.], 2005: „Stilformen und Epochen der Weltarchitektur”, Fleurus Verlag, Köln,

[9] Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt, S.57.

[10] Burelli, Augusto Romano; Paola Sonia, Gennaro. Hrsg.: Wolfgang Voigt; Deutsches Architekturmuseum, 2008: „Die Moschee von Sinan“, Main Tübingen [u.a.] : Wasmuth, Frankfurt.

Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt.

[11] Burelli, Augusto Romano; Paola Sonia, Gennaro. Hrsg.: Wolfgang Voigt; Deutsches Architekturmuseum, 2008: „Die Moschee von Sinan“, Main Tübingen [u.a.] : Wasmuth, Frankfurt, S.81.

[12] Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt, S.133-135.

[13] Beinhauer-Köhler, Bärbel; Leggewie, Claus, 2009: „Moscheen in Deutschland: Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung“, C.H. Beck Verlag, München.

Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams“, Hohe Verlag, Erftstadt.

[14] Beinhauer-Köhler, Bärbel; Leggewie, Claus, 2009: „Moscheen in Deutschland: Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung“, C.H. Beck Verlag, München, S.42.

[15] http://www.izwien.at/veranstaltungen/tag-der-offenen-moscheen/ (zuletzt geöffnet: 01.01.2017)

[16] Claus, Leggewie; Alen, Jasarevic, 18.12.2010: „Moscheen in Deutschland - Film zum Buch”,Herbert Quandt-Stiftung.

[17] Beinhauer-Köhler, Bärbel; Leggewie, Claus, 2009: „Moscheen in Deutschland: Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung“, C.H. Beck Verlag, München.

Christian, Welzbacher, 2017: „Europas Moscheen islamische Architektur im Aufbruch“, Deutscher Kunstverlag, Berlin, München.

[18] Ahat , Ahmet Hamdi, 2013: „Moscheen zwischen integration und Segration", Masterarbeit, Wien.

[19] Beinhauer-Köhler, Bärbel; Leggewie, Claus, 2009: „Moscheen in Deutschland: Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung", C.H. Beck Verlag, München.

Claus, Leggewie; Alen, Jasarevic, 18.12.2010: „Moscheen in Deutschland - Film zum Buch",Herbert Quandt-Stiftung.

[20]Beinhauer-Köhler, Bärbel; Leggewie, Claus, 2009: „Moscheen in Deutschland: Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung", C.H. Beck Verlag, München.

Christian, Welzbacher, 2017: „Europas Moscheen islamische Architektur im Aufbruch", Deutscher Kunstverlag, Berlin, München.

[21] http://www.ingenieurmagazin.com/fachwissen-baubranche-bauen/fachliteratur/1078-sichtbeton-praegt-den-modernen-sakralbau-der-zentralmoschee-koeln.html (zuletzt geöffnet 28.05.2017)

[22] Beinhauer-Köhler, Bärbel; Leggewie, Claus, 2009: „Moscheen in Deutschland: Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung", C.H. Beck Verlag, München, S.150.

[23] Bartels, Olaf, 2014: „Klein, aber fein - die Sancaklar-Moschee in Istanbul", in: DETAIL,Zeitschrift für Architektur+Baudetails, Ausgabe: 2014/7+8,Fassade, Berichte 698.

[24] https://www.wien.gv.at/bezirke/simmering/geschichte-kultur/statistik.html (zuletzt geöffnet: 27.06.2017)

https://de.wikipedia.org/wiki/Simmering (zuletzt geöffnet: 27.06.2017)
https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/menschen-2016.pdf

[25] https://www.wien.gv.at/bezirke/simmering/geschichte-kultur/statistik.html(zuletzt geöffnet: 27.06.2017)

[26] Statistik Austria - Volkszählung 2001.

[27] Statistik Austria - Volkszählung 2001.

[28] https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/
https://www.wien.gv.at/stadtplan/

Literaturverzeichnis

Ahat, Ahmet Hamdi, 2013: „Moscheen zwischen integration und Segration", Masterarbeit, Wien.

Bartels, Olaf, 2014: „Klein, aber fein - die Sancaklar-Moschee in Istanbul", in: DETAIL Magazin Ausgabe: 2014/7+8,Fassade, Berichte 698.

Beinhauer-Köhler, Bärbel; Leggewie, Claus, 2009: „Moscheen in Deutschland: Religiöse Heimat und gesellschaftliche Herausforderung", C.H. Beck Verlag, München.

Burelli, Augusto Romano; Paola Sonia, Gennaro. Hrsg.: Wolfgang Voigt; Deutsches Architekturmuseum, 2008: „Die Moschee von Sinan", Main Tübingen [u.a.]: Wasmuth, Frankfurt.

Chebel, Malek; Hamani, Laziz (Photographien), Übers. Herbert,Eisenstein, 1999: "Symbole des Islam", Augsburg: Bechtermünz Verlag.

Christian, Welzbacher, 2017: „Europas Moscheen islamische Architektur im Aufbruch", Deutscher Kunstverlag, Berlin, München.

Cole, Emily [Hrsg.], 2005: „Stilformen und Epochen der Weltarchitektur", Fleurus Verlag, Köln.

Frishman, Martin; Khan, Hasan-Uddin, aus dem englischen von Binder, Klasu; Gaines, Jeremy,1995: „Die Moscheen der Welt", Campus Verlag, Frankfurt/New York.

Hattstein,Markus; Delius, Peter(hrsg.), 2011: „Islam - Kunst und Architektur", Ullmann Verlag, Potsdam.

Leggewie, Claus; Jasarevic, Alen,18.12.2010: „Moscheen in Deutschland - Film zum Buch",Herbert Quandt-Stiftung.

Thiem, Viola, 2007: „Moscheen: Die schönsten Gotteshäuser des Islams", Hohe Verlag, Erftstadt.

Online-Quellen

http://www.izwien.at/veranstaltungen/tag-der-offenen-moscheen/ (zuletzt geöffnet: 01.01.2017)

http://www.ingenieurmagazin.com/fachwissen-baubranche-bauen/fachliteratur/1078-sichtbeton-praegt-den-modernen-sakralbau-der-zentralmoschee-koeln.html (zuletzt geöffnet 28.05.2017)

https://www.wien.gv.at/bezirke/simmering/geschichte-kultur/statistik.html (zuletzt geöffnet: 27.06.2017)

https://www.wien.gv.at/statistik/pdf/menschen-2016.pdf

https://de.wikipedia.org/wiki/Simmering (zuletzt geöffnet: 27.06.2017)

https://www.wien.gv.at/bezirke/simmering/geschichte-kultur/statistik.html(zuletzt geöffnet: 27.06.2017)

https://www.wien.gv.at/stadtplan/ (zuletzt geöffnet: 27.06.2017)

https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/ (zuletzt geöffnet: 27.06.2017)

DANKE ...

an meine Familie, die meine Ausbildung ermöglicht hat und immer für mich da war.

an Frau Prof. Andrea Rieger-Jandl für die Betreuung meiner Diplomarbeit. Vielen Dank für die vielen Inputs und ihre hilfreiche und kompetente Betreuung. Ich konnte sehr viel von Ihnen lernen.

an Mohamed Mabrouk, Mladen Zecevic, Dimitris Anastasiadis und Oguz Keklik.

Vielen Dank für eure Unterstützung.